

Danziger Volksstimme

Eingelpreis 20 oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelgen: die Adressen Seite 0.40 Gulden, bei amtlichen 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tagblatt.

Nr. 168

Freitag, den 20. Juli 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Vernachlässigung bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2166. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 249 98
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 249 97.

Staatsstreich in Aegypten.

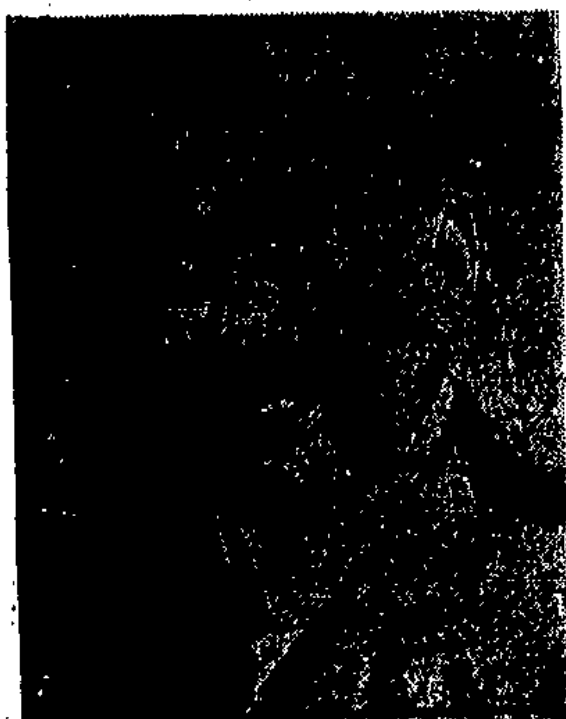
Die nächsten drei Jahre ohne Parlament. — Aufhebung der Pressefreiheit.

König Fuad von Aegypten veröffentlichte gestern abend ein Dekret, durch das Senat und Kammer auf die Dauer von drei Jahren aufgehoben werden. Danach wird das Kabinett eine Entscheidung über Neuwahlen treffen. Die durch diese Entscheidung betroffenen Artikel der Verfassung sollen abgeändert und der Artikel, der sich auf die Freiheit der Presse bezieht, aufgehoben werden.

„Daily Express“ meldet aus Alexandrien, daß die Veröffentlichung des königlichen Dekrets im „Journal Officiel“ in ganz Aegypten großes Aufsehen hervorgerufen hat. Truppen sind nach allen wichtigen Mittelpunkten gesandt worden, um die Polizei zu verstärken und die Ordnung aufrechtzuerhalten. Eine Versammlung, auf der der frühere Premierminister Nahaß Pascha eine Ansprache halten sollte, ist von der Regierung verboten worden.

Führer der ägyptischen Nationalisten, die zu der gegenwärtigen Regierung in Opposition stehen und durch die Auflösung des Parlaments aktionsunfähig gemacht werden sollen, ist Nahaß Pascha. Bekanntlich mußte Nahaß Pascha im Frühjahr aus der ägyptischen Regierung ausscheiden, nachdem der bekannte Konflikt mit England in der Frage des Verlehrsgegesetzes, das den englischen Einfluß zugunsten der ägyptischen Souveränität ausschalten wollte, durch die ultimative Forderung Englands auf Zurückziehung dieses Gesetzes aus dem ägyptischen Parlament eine sehr zwangsläufige Erleichterung fand.

Trotzdem bleiben die Nationalisten, die sogenannte Wasf-Partei, die im aufgelösten Parlament die Mehrheit hatten, immer noch politisch sehr einflußreich und man darf vielleicht die weitere Entwicklung mit Spannung erwarten.



Nahaß Pascha

der Führer der ägyptischen Nationalisten und Gegner Englands.

werden. Inzwischen hat die Regierung die für morgen angesetzten Versammlungen der beiden Oppositionsparteien verboten. Den Präsidenten der beiden Parlamente wurden Abschriften des königlichen Dekrets übergeben.

Die Regierung des Landes wird inzwischen, in Uebereinstimmung dem Artikel 88 der Verfassung „vom König mit Hilfe seiner Minister“ durchgeführt. Die Situation ist äußerst ernst. Die verhältnismäßig starke Opposition denkt scheinbar nicht daran, sich mit den Maßnahmen des Königs Fuad ohne weiteres abzufinden. Inzwischen sind die geplanten Protestkundgebungen verboten worden. Polizei und Militär befinden sich in Alarmbereitschaft.

Die Auflösung der ägyptischen Parlamente erfolgte, nachdem es sich als unmöglich herausgestellt hatte, mit den Nationalisten in einer Verständigung zu kommen und eine tragfähige Regierung zu bilden. Es ist damit zu rechnen, daß das Kabinett Nahaß Pascha heute oder morgen umgebildet wird.

Kommunistenrummel um Hölz.

Obgleich sie positiv nichts für seine Freilassung taten.

Anläßlich des Eintreffens von Max Hölz in Berlin, veranstalteten die Kommunisten gestern eine Massendemonstration. Die Veranstaltung begann vor dem Amtsgerichtsgebäude Norden auf dem Brunnenplatz. Max Hölz und Delegierte verschiedener kommunistischer Organisationen hielten Ansprachen, die mit einem Hoch auf die Weltrevolution endeten. Unter den Klängen der Internationale bewegte sich dann der Zug durch mehrere Hauptverkehrsstraßen des Nordens nach dem Lustgarten. Hölz hatte mit seinen engsten Bekannten auf einem großen Balkonplatz genommen und antwortete auf die Huldigungen seiner Anhänger durch Schwenken einer roten Fahne. Im Lustgarten hatten sich inzwischen die übrigen kommunistischen Organisationen mit Fahnen und Musikkapellen eingefunden. Im Zug wurde ein riesiges Transparent mit der Aufschrift mitgeführt: „Die Wedding-Jungproletarier grüßen Max Hölz, den Schreier der Bourgeoisie“. Auch im Lustgarten hielten Hölz und Vertreter der kommunistischen Verbände verschiedene Ansprachen. Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet.

Es bleibt immerhin eine Streitfrage des politischen Gesinnungs, ob ausgerechnet die Kommunisten zu diesem theatralischen Aufwand um Max Hölz berechtigt sind. Praktisch haben sie um seine Freilassung doch so gut wie nichts getan. Das blieb den Juristen der Sozialdemokratischen Partei

überlassen; der Initiative des Reichstagsabgeordneten Gen. Dr. Kurt Rosenfeld ist vor allem die schnelle Entscheidung zu danken. Dagegen gab es gelegentlich Perioden, in denen die S.P.D. es für opportun hielt, mit Hölz nicht allzu sehr in Zusammenhang gebracht zu werden.

Hölz wünscht keine Demonstrationen.

Uebrigens hat, wie das „Aller-Abendsblatt“ zu melden weiß, Hölz selbst erklärt, daß es ihm angenehmer gewesen wäre, wenn die Kommunisten vorläufig noch von dieser Veranstaltung abgesehen hätten. Hölz hatte ursprünglich nicht die Absicht, bei den Kundgebungen zur Menge zu sprechen. Er will sobald wie möglich seine Eltern, die in der Nähe von Hannover leben und an denen er sehr hängt, besuchen. Wie Hölz weiter sagte, fühlt er ein großes Mangelbedürfnis. Ueber seine Zukunftspläne ist er sich im Augenblick noch nicht klar. Jedenfalls aber will er nicht mehr eine Führerrolle in der kommunistischen oder in einer anderen Bewegung übernehmen. Wohl will er zu seinem Leise für die kommunistischen Bestrebungen wirken, allein es ist sein Ziel, an irgendeiner Stelle ein „Soldat der Arbeit“ zu sein und von der Öffentlichkeit vergessen zu werden.

Immer wieder die belgische Militärvorlage.

Neuer Vorstoß der Sozialisten. — Lärm in der Kammer.

Im Verlauf der Kammerdebatte über die Militärvorlage sagte Vandervelde u. a.:

Belgien kann schon etwas tun, um seine Verteidigung zu sichern; wir legen aber, daß der Krieg nicht unvermeidlich ist. Wir glauben, daß die Hypothese eines Angriffskrieges Deutschlands gegen Frankreich, Belgien und England nichts anderes als Wahnsinn ist. Man kann übrigens die Hypothese eines deutschen Angriffes nur so betrachten, als ob dieser Angriff seitens eines Landes möglich wäre, das nichts hat. Wir verlangen, daß, wenn wir Maßnahmen gegen

Kriegsgefahr ergreifen, diese Maßnahmen gleichzeitig ergreifen werden. Wir glauben nicht an eine Kriegsgefahr, deshalb können wir ein Militärsystem nicht annehmen, das sich von unseren Ideen soweit entfernt. Wegen die Gefahr eines Luftangriffes verlangt Vandervelde, daß man die Zivilschutzkraft entwickelt, wie es Deutschland tut. Um den Krieg zu verhindern, wollen wir eine Verständigung zwischen den Arbeitern.

Obregons Mörder ein religiöser Fanatiker.

Die katholische Bewegung schwer belastet?

Wie aus Mexiko-Stadt offiziell mitgeteilt wird, ist in Verbindung mit der Ermordung Obregons noch eine Anzahl weiterer Personen verhaftet worden. Die Identität und die Gesamtzahl der bisher Verhafteten wird nicht bekanntgegeben. Der neu ernannte Polizeichef Zertuche lehnte es ab, weitere Informationen zu geben, bevor die Untersuchung beendet ist. Eine nähere Erklärung der Ursachen der Mordtaten wird bis Sonnabend erwartet. Die nach dem Attentat verhängte Zensur der Pressetelegramme ist inzwischen wieder aufgehoben worden.

Nach unserer Information hat jedoch Präsident Calles eine Rundgebung an die Nation erlassen, in der u. a. rüch-sichtsloses Vorgehen gegen die intellektuellen Urheber der Mordtat angeklagt wird. Die Regierung werde gegen alle Personen vorgehen, die mit der Mordtat auch nur unmittelbar im Zusammenhang stehen. Als Tatmotive habe der Mörder inwischen religiösen Fanatismus angegeben. Außerdem seien die Behörden in den Besitz von Informationen gelangt, die eine schwere Belastung der katholischen Bewegung darstellten. Der richtige Name des Mörders, der bei seiner ersten Vernehmung sowohl über seinen Namen wie über seine Person falsche Angaben machte, ist Jose Leon Toral.

Reunständige Trauer um Obregon.

Die Erregung der mexikanischen Bevölkerung hat auch am Donnerstag noch nicht nachgelassen. Immerhin wurden Explosionen dank der Aufmerksamkeit der Regierung und der Sicherheitstruppe vermieden. Tag und Nacht patrouillieren starke Polizei- und Militäraufgebote durch die Straßen der mexikanischen Hauptstadt. Die Truppen befinden sich nach wie vor in Alarmbereitschaft.

Der ständige Ausschuss des mexikanischen Kongresses hat eine Sonderprüfung des Ausschusses für den 30. Juli beschlossen, in der er sich voraussichtlich mit der Frage des Nachfolgers des Präsidenten beschäftigen wird. Der Ausschuss hat eine neuntägige Trauer um Obregon angeordnet.

Der erbitterte Kampf zwischen Staat und Kirche in Mexiko ist also wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Dabei ist es unvermeidlich, daß die europäische Arbeiterklasse instinktiv mit der organisierten Arbeiterklasse Mexikos sympathisiert, während man es den europäischen Katholiken nicht verdenken kann, daß sie ebenfalls instinktiv auf der Seite der Angehörigen der Kirche stehen. Aber alles muß dabei seine Grenzen haben. Wir europäische Sozialdemokraten, die wir grundsätzlich Gegner der Todesstrafe sind, können uns ebensowenig für die zahlreichen Einrichtungen begeistern, die in den letzten Monaten von der Regierung Calles an Rebellen und Putschisten vollstreckt wurden, wie wir die Einrichtungen in Sowjetrußland oder in China gutheißen. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß unter ganz anderen Breiten- und Längengraden auch die Verhältnisse und die Begriffe ganz andere sind.

Das Gleiche sollte auch für die europäischen Katholiken gelten. Bei aller instinktiven Solidarität des Glaubens sollten sie sich davor in acht nehmen, den europäischen Katholizismus auf eine Stufe zu stellen mit dem mexikanischen. Der stillige Begriff der katholischen Religion ist nicht derselbe bei einem Rheinländer und bei einem neubefrehten Eingeborenen im Kongo oder in Neuguinea, der vor wenigen Jahren noch der Menschenfresserei huldigte. Nicht auf die angebliche, oft rein äußerliche Gemeinschaft des Glaubens kommt es unter modernen Menschen an, sondern auf das gemeinsame Niveau der Kultur. Deshalb sind wir der Auffassung, daß die europäischen Katholiken einen schweren Fehler begehen, wenn sie geradezu kritik- und vorbehaltlos gemeinsame Sache mit der mexikanischen Kirche machen. Es denkt natürlich niemand daran, den Katholizismus als solchen für Sündenböcke und Verbrechensverantwortlich zu machen, die unter offenkundigem Mißbrauch des Namens von Christus begangen werden. Aber man vermißt seit langem das entscheidende Wort, das von Rom aus gesprochen werden könnte, um endlich der gegenseitigen Verfechtung in Mexiko Einhalt zu gebieten.



Gen. Vandervelde

der frühere belgische Außenminister im Kabinett Jaspars, das im Dezember v. J. wegen der Wehrvorlage bzw. Verabschiedung der Dienstzeit aufzog.

Abschließend rief Vandervelde der Mehrheit zu: Ihr habt den Sieg des allgemeinen Wahlrechts nicht verhindern können, ihr habt den Sieg der allgemeinen Schulpflicht nicht verhindern können, es wird euch auch nicht gelingen, die Demokratisierung des Meeres und den Sieg der sechsmonatigen Dienstzeit zu verhindern.

Nach Vandervelde sprach der liberale Abgeordnete Devezze und sagte, er werde für die Entwürfe stimmen, obwohl diese ihn nicht gänzlich zufriedenstellen, weil sie die Deckung des Landes gegen plötzlichen Einbruch sichern. Als der Redner sagte, das Land, wenn es die Vorgänge in der Kammer betrachte, werde sicher Gel empfinden, und daß man seit dem Waffenstillstand gegen Ueberbietungen zu kämpfen hätte, setzte ein selten bestiger Tumult ein. Der Redner wurde gerungen, seine Rede zu unterbrechen. Der Vorsitzende hatte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen. Devezze setzte darauf die Rede fort.

Mussolini zensiert die „Pressa“.

Ein Vorstoß gegen die deutsche Sozialdemokratie.

Köln, die Stadt der „Pressa“ sitzt gegenwärtig nicht weniger als drei italienische Presseausstellungen. Vor einigen Tagen wurde mit großer demonstrativer Woge in Anwesenheit des italienischen Botschafters die offizielle italienische Ausstellung im Staatensaal eröffnet. In guter äußerlicher Aufmachung wird Italien als italienisches Heiland gepriesen und die faschistische Presse in der Glorie Mussolinis demonstriert. Es versteht sich, daß man hier nicht das geringste erfährt von der Vernichtung der Pressefreiheit, von der Bekämpfung zahlreicher Redaktionen der sozialdemokratischen, liberalen und katholischen Blätter, nicht von den Ermordungen, Verfolgungen und Verbannungen, die der faschistische italienische Journalismus auf sich nehmen mußte.

Entfernung dieser antisozialistischen Ausstellung aufzufordern. Selbstverständlich war die Leitung der „Pressa“ diesem Ersuchen zu Willen. Sie wandte sich an die „Konzentration“ mit der Bitte, den Einspruch der italienischen Regierung zu würdigen. Im Einvernehmen mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand richtete daraufhin die „Konzentration“ A. G. an die Ausstellungsleitung folgenden Brief:

Ihr Schreiben vom 16. Juni cr. an das „Haus der Arbeiterpresse“ ist uns von unserem Vertreter in Köln überreicht worden. Für die Ausstellung der sozialdemokratischen Parteipresse ist der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands verantwortlich. Wir haben darum auch dem Parteivorstand Ihren Einspruch unterbreitet.

Die von uns ausgestellten Zeitungen und Photos sind auch in den sozialdemokratischen deutschen Zeitungen im Abdruck erschienen. Mit demselben Recht, mit dem die italienische Regierung fordert, daß wir diese Zeitungen aus unseren Ämtern entfernen, könnte sie auch verlangen, daß wir die deutschen Zeitungen nicht zur Ausstellung bringen, die Artikel enthalten, welche sich gegen die italienische Diktatur richten.

In unserer Ämtern sind ausgestellt: Die Nummer der „Giustizia“ vom 27. Juni 1924. Die Nummer ist in Deutschland legal erschienen. Die Beschriftung: „Matteotti ermordet“ am 20. Juni 1924 kann bei der italienischen Regierung keinen Anstoß erregen, da Mussolini die offizielle Version verbreitete, daß „Benegasere“ den

Wider verübt hätten. Die Nummern der „Liberta“ und des „Avanti“ sind beide am 20. Juni 1923 in Paris erschienen, unterliegen also nicht der italienischen Zensur. Wegen die Photos der zerstörten Räume des „Avanti“ kann Einspruch seitens der italienischen Regierung nicht erhoben werden, da die Zerstörung von Mussolini öffentlich verurteilt worden ist.

Wir bringen diese Erklärung nicht deswegen, weil wir glauben, damit unser Recht auf Ausstellung der genannten Zeitungen und Photos begründen zu müssen. Wir müssen es im Gegenteil

prinzipiell ablehnen, uns von der italienischen Regierung Vorschriften über den Inhalt unserer Ausstellung machen zu lassen.

Unsere Erklärungen sollten nur den Beweis liefern, daß auch rein sachlich die Forderungen der italienischen Regierung absolut unberechtigt sind.

Wir haben im Auftrage des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erklären, daß wir es ablehnen, in unsere Ausstellung auf Wunsch der italienischen Regierung eine Änderung vorzunehmen.

Diese klare und deutliche Antwort der sozialdemokratischen Korporation hat alle weiteren Schritte nach dieser Richtung unterbunden. Zu Wünschen der Ausstellungsleitung darf man annehmen, daß sie gegenüber der italienischen Aufforderung nur einen Akt formeller Höflichkeit unternahm. Im Ernst hat sie natürlich nicht das Recht, in unserer Ausstellung im Hause der Arbeiterpresse irgendeine Zensur auszuüben. In jedem Falle bedeutet der Ausgang der Angelegenheit eine Niederlage der italienischen Regierung. Wider Willen hat sie die Erinnerung an Matteotti und an die Gewalttaten ihres Regimes aufs neue belebt und der kleinen antisozialistischen Ausstellung im Hause der Arbeiterpresse neben allen übrigen Dokumenten eine besondere Beachtung erzwungen.

MATTEOTTI
ERMORDET
AM 10. VI. 1924

La Giustizia
Avanti!

Bevor die offizielle italienische Ausstellung ihre Pforten öffnete, waren jedoch die Antifaschisten auf dem Platze erschienen. Sie haben im Kölner Volkshaus eine Sonderausstellung organisiert, die mit erschütternden Einzelheiten

die Geschichte italienischen Pressewesens zeigt. Eingehend wird hier auch die Presse der italienischen Emigranten zur Darstellung gebracht. Daneben aber befindet sich noch im Hause der Arbeiterpresse auf der „Pressa“ eine Witrine, worin die Ermordung Matteottis auf Grund von Presse-Dokumenten gewürdigt wird. Daneben befinden sich einige Photographien über die Zerstörung des „Avanti“ durch faschistische Verbände.

Gerade diese kleine Ausstellung hat den besonderen Jorn des faschistischen Ausstellungskommissars in Köln hervorgerufen. Er trat im Namen seiner Regierung an die Leitung der „Pressa“ mit dem Ersuchen heran, die „Konzentration“ A. G. als verantwortlichen Organisator der sozialdemokratischen Abteilung des Hauses der Arbeiterpresse zur

Bürgerkrieg in Bulgarien?

Bisher unbefähigte Verlächte.
Aus Bulgarien werden über Belgrad schwere und blutige Unruhen gemeldet. Es wird sogar von „einem allgemeinen Bürgerkrieg“ berichtet, der in Sofia durch Zusammenstöße zwischen gegnerischen mazedonischen Truppen seinen Anfang genommen haben soll. Unmöglich ist in Bulgarien nichts. Immerhin müssen die vorliegenden Meldungen mit äußerster Vorsicht aufgenommen werden. Eine eigene Meldung unseres Korrespondenten liegt bisher noch nicht vor.

Neues Gefecht in Marokko.

Franzosen und Eingeborene verunndet.
Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Rabat ist am 16. Juli eine französische Abteilung bei einem Erkundungsvorstoß im äußersten Süden bei Au-Denis im marokkanischen Grenzgebiet auf eine Eingeborenenabteilung gestoßen, die über 150 Gewehre verfügte. Es kam zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf der die französische Abteilung führende Leutnant und ein Unteroffizier verunndet und mehrere eingeborene Soldaten getötet wurden. Die französische Abteilung bränkte die Eingeborenen nach Süden ab. Fluchtwege nahmen die Verfolgung auf und beschossen die Flüchtlinge mit Maschinengewehren. Es sind Verletzungen getroffen worden, um ein Eindringen dieser Abteilung in das Innere von Französisch-Marokko zu verhindern.

Tragödie zweier Fremdenlegionäre.

Ein Fluchtversuch, der mit dem Tode endete.
Zwei Soldaten der Fremdenlegion in Algerien unternahmen am Donnerstag einen verwegenen Fluchtversuch. Sie stahlen das Auto des kommandierenden Generals in Medoun und fuhren in der Richtung nach der Grenze von Tunis davon. Der Autodiebstahl wurde sofort bemerkt und die Grenztruppen alarmiert. Einige Kilometer von der Grenze entfernt flohen die Flüchtlinge auf die Wähe, die ihnen die Straße versperrte. Sie suchten sich nun durch die Wähe zu retten. Einer wurde von der Wähe erschossen. Der andere verlor dadurch augenblicklich den Kopf. Er fuhr in wilden Kreisen in der Gegend umher und fuhr schließlich mit höchster Geschwindigkeit in einen Salzsee hinein, wo seine Flucht endete.

Annahme der Lohnsteuererhöhung im Reichsrat.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag das vom Reichstag beschlossene Gesetz über die Lohnsteuererhöhung an. Die bayerische Regierung ließ gegen das Gesetz Einspruch erheben, dem sich Sachsen und Württemberg sowie einige preussische Provinzen anschlossen. Die namentliche Abstimmung über diesen Einspruch ergab dessen Ablehnung mit 38 gegen 30 Stimmen. Dafür stimmten außer Bayern, Sachsen, Thüringen, Oldenburg und Württemberg die Vertreter der preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Westfalen, Niederschlesien und Pommern.

Allgemeiner Abbruch des Hungerstreiks.

Der Hungerstreik der Gefangenen in der Strafanstalt Brandenburg ist am Mittwochabend abgebrochen worden, nachdem von antilicher Seite den Gefangenen klar gemacht worden war, daß ihre Maßnahmen zwecklos seien. Die Gefangenen nahmen wieder das Abendessen zu sich und traten gestern die Arbeit wieder an. Auch in der Strafanstalt Ludau haben die Gefangenen den Hungerstreik wieder aufgegeben. Drei Mädel Führer, die die Arbeit verweigerten, wurden disziplinarisch bestraft. Auch in Sonnenburg ist unter den Gefangenen wieder Ruhe eingetreten.

Verkleinerung der bayerischen Regierung?

Bei den gestern in München fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen ist man vorbehaltlich zu einer grundsätzlichen Einigung darüber gekommen, daß die drei sogenannten Revolutionsministerien (für Handel, Soziales und Landwirtschaft) aufgehoben und in ein Wirtschaftsministerium zusammengefaßt werden sollen. Die Zahl der Ministerien würde damit von acht auf sechs vermindert. Das neue Wirtschaftsministerium würde voraussichtlich dem Bauernbund überlassen bleiben, möglicherweise auch das in diesem Ministerium zu schaffende Sekretariat für Landwirtschaft. Der bayerische Landtag ist zu Mittwoch einberufen.

And Berlin unterstützt Flickner.

Der Magistrat der Stadt Berlin bewilligte am Mittwoch, dem Beispiel der Vorzimmer Stadtvorordnetenversammlung folgend, einen Betrag von 12 000 Mark zu dem in der Bildung begriffenen Wilhelm Flickner-Fonds, welcher dem Forscher die Verwertung der von ihm bisher gewonnenen Ergebnisse und die Fortsetzung seiner Arbeiten gewährleisten soll.

Diebe übers Grab hinaus.

Son
Erit Inel.
„Ja“, sagte Advokat Gouthier, „Fräulein Debors hinterläßt“ — hier machte er eine Kinnpauze und bewachte das Monatel, das er zwischen Zeigefinger und Daumen hielt, in der Luft hin und her — „300 000 Franken“, sagte er, als ob er gewissermaßen diese Worte schmectete, „300 000 Franken.“ „Ja, aber“, entfuhr es Armand, dem jugendlichen Liebhaber, „ich kenne ja gar nicht, habe ja gar keine Blasse Ahnung...“ — Fräulein Debors? — Hier in Paris? —
Diese Unterhaltung wurde nicht etwa auf der Bühne geführt, nein, der Advokat hatte Armand in seinem Heim aufgesucht. Da es noch früh am Morgen war, war er sicher, ihn zu treffen; nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten allerdings, war es ihm endlich gelangt, hereingelassen zu werden. Armand litt an einer krankhaften Angst, irgend- einer seiner unzähligen Gläubiger zu begegnen, oder eventuell einem ihrer Bevollmächtigten — oder was ihm noch unbeschreiblicher gewesen wäre, gezwungen zu werden, einem betrogenen Ehemann etwa Rechenschaft abzulegen.
Advokat Gouthier war es also gelangt, zu Armand vor- dringen, und nun stand er da und redete von einem Fräulein Debors — Adele Debors — als sei sie eine intime Bekannte des Schauspielers.
Adele Debors war tags zuvor, 59 Jahre alt, gestorben. Der Advokat wiederholte alle Einzelheiten, zählte verschiedene Tatsachen, die Verstorbene betreffend, auf. Er hatte dabei eine Art, als befände er sich im Gerichtssaal und wolle einen hartnäckigen Leugner dazu zwingen, sein Verbrechen eingestehen. Der Schauspieler schüttelte verzweifelt den Kopf, durchwühlte sein Gedächtnis, alles während der Advokat sich ungeduldig hin und her wiegte. „59 Jahre alt — sie könnte ja meine Mutter sein!“ entfuhr es Armand in seiner Verzweiflung. Der Advokat aufte die Schulter. Der junge Mann genoh hurchaus nicht seine Sympathie. Da der Schauspieler nicht bekennen wollte, entschloß sich Gouthier, eine Entschuldig herbeizuführen. Er entnahm seiner Mappe ein kleines Paket, welches er vor Armand auf den Tisch legte. „Jetzt, nach Fräulein Debors' Tod gehören sie wohl rechtmäßig Ihnen, selbst wenn...“
„Selbst wenn?“ fragte Armand, indem er die rosenrote Zigarette aufband. Das erste, was er erblickte, war seine eigene Photographie, darunter mit einer Schrift, die man für die seine halten konnte: „Meiner angetrauten Adele! Dein Dich ewig liebender Armand.“
Armands verwirrter Ausdruck, die Rote, die vom Hals aufsteigend, sich bis unter das pomadirierte Haar anhöhrte, überzeugte den Advokat davon, daß der Schauspieler

jetzt überführt sei. Das Bekenntnis war gewissermaßen da. In schnellem Tempo fuhr Gouthier fort: „Also — im Herr Armand, Sie sind Fräulein Debors' Universalerbe. Ihr Vermögen beträgt 300 000 Franken, aber die Bedingung ist folgende: Sie müssen offenkundig diese Beziehung anerkennen. Sie müssen unter voller Namens- und Stellungs- nennung. Sie müssen unter voller Namens- und Stellungs- Adele Debors, bekanntgeben. Hier ist übrigens die Todes- anzeige: Fräulein Adele Debors... in ihrem 59. Lebensjahr... Sie brauchen nur zu unterschreiben. Nach der Beerdi- gung, der Sie als der trauernde nächste Verwandte heimö- hnen müssen, wird Ihnen das Erbe ausgehändigt werden. Der Advokat verneigte sich, nahm seinen Hut und war zur Türe hinaus, bevor Armand sich besinnen konnte.
Nachdem er ein Weilschen hin und her überlegt hatte, brach er plötzlich in jenes Gelächter aus, dessen er sich auf der Bühne immer bediente. Dann pflanzte er sich vorn Spiegel an. Schatzkopf, sagte er zu sich selbst; während der Advokat bei ihm gewesen war, hatte er völlig die Herrschaft über sein Gesicht verloren. So hätte er seinen Mund ver- zieren sollen, hätte jenes kehlige, ironische Lächeln zeigen sollen. Das Ganze war ja ein Narrenstreich — ein plump ingenieurierter Scherz seiner Kameraden. Alles, was er hätte sagen müssen, fiel ihm jetzt ein — leider. Das kleine Paket reichte seine Reugier, außer seiner Photographie mit der zärtlichen Widmung enthielt es eine Sammlung Briefe, in die Armand sich vertiefte. Es waren stöhnende Liebes- briefe, schwulstig, sentimental, wie er sie niemals verfaßt haben würde. Und dennoch waren sie alle mit seinem Namen unterzeichnet. In den ersten Briefen war eine Acht- lichkeit mit seiner Schrift angestrebt, die letzten aber deuteten auf eine alternde, ältternde Frauenhand. Fräulein Debors? Ihre eigene?
Auf dem Tisch lag die Karte des Advokaten. Na ja. Ich kann ja auf den Spah eingehen, sagte Armand zu sich selbst. Ich werde so tun, als ob ich an die Geschichte glaube. Bis 12 Uhr mußte die Todesanzeige eingeleistet sein, und zwar mit seinem Namen... Armand hat unterschrieben, daß seine innigst geliebte, schwer vermißte Verlobte, Fräulein Adele Debors, am heutigen Tage, in ihrem 59. Lebensjahr... Armand ging zur Beerdi- gung. Eine mächtige Trauer- schaukel wegen? Das mochten die Götter wissen. An der Spitze des Juges ging Armand. Alle Teilnehmer woll- ten seine Hand drücken. Der arme Armand wurde plötzlich so gerührt, daß sich seine Augen mit Tränen füllten.
Theatertränen — sagte man. Sie war ja ja! 60, die Braut!
Armand hat längst sein Erbe in Empfang genommen und einen Teil davon verbraucht.

Aber er trägt noch Trauer und wirkt leicht melancholisch.
Man findet allgemein, daß ihn das Kleid, das er inter- essant ist.
Die „Grüne Bühne“ in Thale. Nahe der alten Thing- halle, am Vegetanzplatz, weist seit einiger Zeit wieder die gelb-schwarz-rote Flagge des harzer Vergnügungstheater als Zeichen des (nicht allzu leicht errungenen) Sieges über pelu- niäre und andere kühere Gemüts. Die „Grüne Bühne“ spielt wieder. Sie begann mit Shakespeare's „Die beiden Veroneser“ und wird bis zum September noch Meist („Amphitruon“), Tied („Der Haubart“), Heibel („Gene- veva“) und Brentano („Ponce de Leon“) bringen; Theater der Poesie, der Romanik im besonderen, im besuchten Gegesatz zum Theater der Sensation. Die überfüllten Autobusse schleppen jetzt schon Gäste sehr verschiedener Her- kunft, von sehr unterschiedlichen Ansprüchen den Berg hin- an. Der Spielplan scheint Anklang zu finden. Das In- teresse der höchsten Beamten in der Provinz Sachsen, die im Ausmaß des Festspielbundes sitzen, ruft auch in den Vorstichtigen ein Gefühl des Vertrauens hervor.
Tschechoslowakische Jollerhöhung auf lebende Schweine. Seit dem 1. Juli d. J. trat in der Tschechoslowakei der erhöhte Zoll auf die Einfuhr von lebenden Schweinen in Kraft, der 72 tschechische Kronen pro Stück von 50 bis 80 Kilogramm Gewicht beträgt. Dieser Zollfuß verpflichtet bis zum 30. Juni 1929. Von dann ab tritt eine weitere Erhöhung auf 84 Kronen pro Stück gleichen Gewicht ein.
Vor der Gründung der Warschauer Holzborse. Die Sitzungen der neu zu gründenden Holzborse in Warschau wurden bereits vom polnischen Handels- und Industrieminister unterzeichnet und dem Finanzminister zur Bestätigung zugesandt. Somit ist mit der Eröffnung dieser Börse schon in allernächster Zeit zu rechnen.
Das polnisch-französische Zusatzprotokoll zur Konvention von 1927, von dessen Unterzeichnung in Warschau wir bereits meldeten, soll Warschauer Blättermeldungen zufolge, noch vor seiner Ratifizierung durch den Sejm in Kraft treten. Das alte, alte auch für das vor kurzem zustandgekommene polnisch-norwegische Handelsabkommen.
Gerhart Hauptmann in der Bochumer Goethe-Bohle. Für die Goethe-Bohle in Bochum hat Gerhart Hauptmann, der bereits den vorjährigen Ausführungen eines Shakespeare'schen Dramenzyklus dort beigewohnt hatte, wiederum den Vorsitz des Ehrenauschusses übernommen und sein Erschei- nen zugesagt.

Danziger Nachrichten

In der Badeanstalt.

Leberflecke.

Die Impfnarben stören ja weiter nicht. Dazu hat sie uns die ärmellose Mode in all ihrer entsetzlichen Dürftigkeit schon viel zu lange und ausgiebig "entkühlt".

Der Typ.

So ungefähr, stelle ich mir vor, muß der Magdeburger Schwimmer Mademacher aussehen: der Körper durchtrainiert und schlank, ohne den geringsten Fettschub — höchstens etwas zu lang aufgeschossen.

Nicht nur Mademacher, denke ich weiter, sondern wohl überhaupt jeder tüchtige Sportler muß aus diesem Typ sein. So werde ich mir als kleinlich die Helde unserer Tage vorstellen.

Ich beobachte Sie schon eine ganze Weile," sagt er, und dann bilden wir beide nach dem jungen Mann, der gerade wieder zu einem Sprünge ansieht.

"Enwpatisch," sage ich überzunehmend.

"Freiheit!" schreit der Herr mich an. "Die junge Dame ist meine Frau."

Kellos.

Ihr könntet viel Geld verdienen, denke ich über das Ehepaar in reiferen Jahren, wenn ihr euch als abschreckende Beispiele für sämtliche erdennlichen kosmetischen Industrien fotografieren liebt; Bühnenrängen, Krampfadern, Säbelbeine, Hängegäbe, Doppelkinn, Haarausfall usw.

"Was verrätst du, ein Dad? Nicht wahr?"

"Mit Einschränkungen, ja."

"Was heißt Einschränkungen? Von heute auf morgen können wir die Ideale der alten Griechen natürlich nicht gleich wieder verwirklichen."

"Wen meinen Sie, wenn Sie "wir" sagen?"

"Meine Frau und ich."

"Aber natürlich haben Sie recht," fährt er fort. "Alles mit Einschränkungen! Für Ihre Brille können Sie ja nicht ... aber sehen Sie den da mit seinen X-Beinen?"

"Ja, und nicht bloß denen."

"Zehr richtig!" begeistert er sich. "Und nicht bloß denen! Und geht erhabenem Gaudes zu seiner Ehehälfte."

Moral.

Unkritisch ist die Badeanstalt eine in gesundheitlichen und sonstiger Hinsicht durchaus zu beachtende Einrichtung. Aber das Natamie dürfte doch sehr, sich ein hübsches Plätzchen zu suchen, alle Tiere von sich zu treiben und in den Himmel zu starren.

"Wenn die Weiblichkeit jung und hübsch ist, plakt der Trikot ja doch nicht."

Wer ist der Leidtragende.

Am 9. Juni, vormittags gegen 6.30 Uhr, wurde im Garten eines Neubauer Solals ein junger Mann, der an einem Tische eingesessen war, von einem anderen Manne grundlos durch Messerschritte im Gesicht verletzt.

Es werden daher Personen, die über den Verletzten oder dessen Begleiter Auskunft geben können, gebeten, dies auf Zimmer Nr. 7 des Polizeipräsidiums oder beim Kriminalbezirk in Neubude, Deibersstraße Nr. 37, zu tun, damit eine restlose Klärung dieses Rohheitsalles möglich ist.

Vor dem Verkauf schon verunglückt. Der Kohlenhändler Hermann Gronau, Schilbisch, schickte gestern seinen Kutscher mit einem mit 2 Pferden bespannten und mit Kohlen beladenen Tafelwagen in verkehrsuntfähigem Zustande, gegen den Protest des Kutschers, in die Stadt hinaus.

Die bestellten Ferienunterkünften für die Ferienüberläufer nach den Richtungen Berlin, München und Köln sind eingetroffen und sind im Büro des Norddeutschen Lloyd, Hohes Tor in der Zeit von 8 1/2 bis 2 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags gegen Vorlegung der Bestellkarten abzuholen.

Die Erfahrungen im Reiche.

Zum Danziger Betriebsrätegesetzentwurf.

Wiel geschmäht und gescholten wird nun seit mehr als acht Jahren im Reiche das untere Glied der wirtschaftlichen Mäteverfassung — das Betriebsrätegesetz — in der Praxis. Nicht frei von Fehlern, wie viele gesetzgeberische Maßnahmen jener Zeit, ist es ein neues, unendlich weites Feld wirtschafts- und sozialpolitischer Betätigung für Millionen von Angestellten und Arbeitern.

Auffassung allgemein.

daß der mit der Schaffung des Betriebsrätegesetzes eingeschlagene Weg für die Wirtschaft sowohl als auch für die Regelung der Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern der richtige war. Gewiß ist es richtig, daß die wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung des Betriebsrätegesetzes hinter der sozialpolitischen beträchtlich zurückgeblieben ist.

sogenannten Geschäftsgeheimnissen

nicht sehen und hören, was die Öffentlichkeit aber doch, wenn sie wollte, an der Börse, bei der lebenden Konkurrenz oder an anderen Stellen sehr leicht erfahren konnte. Schließlich ist es auch deshalb nicht verwunderlich, daß das Betriebsrätegesetz zunächst in sozialpolitischer Hinsicht seine Auswirkungen zeigt, weil der wirtschafts- und sozialpolitischen Mitbestimmung und Mitverantwortung der Arbeitnehmer bisher immer noch die größten Schwierigkeiten bereitet worden sind.

Überall da, wo einseitige Arbeitgeber in die Mitarbeit der Betriebsräte das nötige Vertrauen gesetzt haben, zelaten sich die Erfolge für die Beteiligten sowohl als auch für die Betriebe. Man denke an das Urteil von Professor Dr. Deffauer, Direktor der Waisa-Werke in Frankfurt, einem der besten Kenner der innen- und außenwirtschaftlichen Fragen:

"So wie es jetzt ist, geht es auf dem Wege der Gerechtigkeit, d. h. des Wirtschaftsrechtes der Arbeitnehmer an ihrem eigenen Schicksal so weit, als es ohne erhebliche Gefahr für die deutsche Wirtschaft gehen kann. Findet das

Wo steht denn das geschrieben?

Frau G. liebt ihren Mann. Daran ist kein Zweifel. Aber der Mann, glaube sie, ist doch etwas zu sehr Verfechter und Träger der Idee: "Wo steht denn das geschrieben, du sollst nur eine Lieben. Man schwärmt ja auch für mehrere, für leichtere, für schwerere ..."

"Ja, ja, so einer war der Mann, der Vater Ihrer zwei Kinder, und die Frau sah in jedem weiblichen Wesen, das im Umkreis von drei Kilometern ihres so heiß geliebten, ehelich angetrauten Gatten, einen Schritt zu tun wagte — na, Sie wissen schon."

Also gab es anbauend Krach. Es gibt ja auch — und alle mit Ring versehenen Männer werden mir beigestimmt zustimmen — auf dieser schönsten aller Welten nichts Schlimmeres, als eine eifersüchtige Frau. Stellen Sie sich vor, Sie gehen da züchtig und stillsam, sorgfältig den Arm um die Taille Ihrer lieben Frau gelegt, mit Ihren beiden Kindern spazieren. Und sie begrüßt ein Mädchen, das Ihnen zufällig bekannt ist und Ihre Frau kennt — wie sie Ihnen bereit aus-einanderseht — fast (!) in Ohnmacht, na, dann plakt einem doch der Papierregen."

Also — so eine war die Frau. Und da ging man denn, nachdem man sich gegenseitig thätig, "die Weiblichkeit gefagt" hatte, auseinander, ohne die Ehe zu lösen. Die Liebe blieb. Die Eifersucht verstand auch nicht. Der Mann nahm sich eine Hauskammerin."

Weiter soll in diese Verhältnisse nicht eingebracht werden, denn Distinktion ist bekanntlich Ehrensache. Eines heiteren Tages nun auf dem Bahnhof in Langfuhr traf die Frau die Wirtschaftlerin ihres Mannes. Da blide allein, wie sich mittlerweile nicht mehr vermeintlich läßt, nicht töten können, ging, gerade als der Vorortzug einlief, die Frau auf die Wirtschaftlerin zu und sagte ihr die mehr lauten als höflichen Worte:

"Sie Dirne, man müßte Sie glattweg (!) unter die Lokomotive schmeißen!"

"Erlauben Sie bitte ... " versuchte die also Angegriffene zu beruhigen, aber das Volk strömte schon herbei und ergötzte sich an dieser, wie man sieht, durchaus nicht heiteren Szene.

Die Sache kam nun vor den Richter. Die Frau behauptete feil und fest, die Wirtschaftlerin wirtschaftete nicht nur bei ihrem Mann, ein, ihre Pflichten gingen weiter, sie schlafte sogar bei ihm.

Die junge Dame verbat sich derartige Anwürfe. Sie habe zwar ein Kind, aber das wäre unter "anderweitigen" Verhältnissen entstanden.

Es bleibt weiter nichts zu melden übrig, als daß die Frau wegen einfacher Körperverletzung und Verleumdung zu einer Geldstrafe von 45 Gulden verurteilt wurde.

S t e r o n y m u s .

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die im Rücken der abziehenden skandinavischen Störung vorgebrungenen kühleren Luftmassen haben Mitteleuropa einen Temperaturrückgang gebracht und, da die Ausbildung weiterer Hochströmungen des nordischen Tiefdruckgebietes noch nicht abgeschlossen ist, dürfte das Küstengebiet noch im Bereiche größerer Bewölkung beliben, welche die Sonnenstrahlen abschwächen. Süd- und Nordwinden und das Ostseegebiet werden nochmals von einer Regenfront gestreift. Im Binnenlande wird bei schwacher Luftbewegung die Temperatur bald wieder ansteigen.

Vorher sage für morgen: Nach zeitweiliger Trübung mit Neigung zu leichten Niederschlägen wieder aufklarend, mäßige westliche Winde und langsam ansteigende Temperaturen.

Ausichten für Sonntag: Wolfzig bis heiter und wieder wärmer.

Maximum des letzten Tages: 18,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht 10,4 Grad.

Seewasser temperaturen: In Neubude, Bröfen und Stettin 17 Grad.

Betriebsrätegesetz die Menschen, die den rechten Gebrauch davon machen, dann ist es von allen Mitteln zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft das beste Mittel. Die Menschen allerdings sind die Hauptsache, nicht das Gesetz."

Dieses treffliche Urteil stimmt völlig überein mit dem jolzen Hinweis des Führers des englischen Chemie-Erfinders, Sir Alfred Mond, auf die bemerkenswerte Tatsache, daß es seit zwei Menschenaltern in den wichtigsten Erfindungen dieses Erfinders weder einen Streik noch eine Aus-sperrung gegeben habe, als Folge der stets von der Betriebsleitung sorgsam aufrechterhaltenen guten Beziehungen zur Arbeitnehmerschaft.

Will man das

Für und Wider

der Verabschiedung eines Betriebsrätegesetzes in Danzig recht würdigen, dann darf man weder Augenblickspolitit treiben noch sich von irgendwelchen Fehlschlüssen, die sich, gleichviel, ob durch die Schuld der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, in den Betrieben in Deutschland etwa hier und da ergaben, leiten lassen. Mit Stille und mit irgendwelche Einzelvorurteile kann man doch im Ernst niemals den gesunden Kerngedanken, der dem Betriebsrätegesetz zugrunde liegt, hinwegdisputieren. Wenn immer wieder die Notwendigkeit der Gemeinheitsarbeit zur Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Mäte gepredigt wird, dann muß man zunächst das wichtigste Erfordernis dafür erfüllen, nämlich vorbehaltlose Anerkennung gleichberechtigter Mitbestimmung und Mitverantwortung der Arbeitnehmer. Die Arbeitnehmerschaft wird gewiß nicht latentlos beiseite stehen, wenn sie sieht, daß ihre Mitarbeit bei der Gegenseite verständnisvoll aufgenommen wird. Ohne eine

Umstellung in der Gedankenwelt der Unternehmer

wird allerdings kaum das Betriebsrätegesetz seinen rechten Sinn erhalten können. Die Gegner des Betriebsrätegesetzes auf der Arbeitgeberseite sollten das beherzigen, was Gustav Schneider, der Berichterstatter für das Betriebsrätegesetz in der Verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung, nach Schaffung des Gesetzes einmal ausgesprochen hat: Die bisherige Vorgesetzengewalt wird ersetzt werden müssen durch Führertum. Das ist schwieriger und stellt an die Unternehmer zweifellos größere Anforderungen. Aber die Aufgabe selbst ist lohnender und lohnender. Die Arbeitnehmerschaft, die in freudiger mitratender und mitdenkender Arbeit im Betriebe schafft, ist leichter zu lenken, als eine unfrohe, mürrische und verdroffene."

Alexander Vogel.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Neubude 995, Bröfen 1020, Stettin 388 Personen.

Straßenbahnverkehr über die Grüne Brücke.

ab 15. August.

Die im Neubau befindliche Grüne Brücke bietet heute bereits ein ganz anderes Bild als vor wenigen Wochen. Beide Brückenklappen sind jetzt aufmontiert. Gegenwärtig ist man dabei, die Klappen soweit herzurichten, daß die Straßenbahn hinübergeleitet werden kann. Wie verlautet, soll dies am 15. August der Fall sein, so daß von diesem Zeitpunkt ab der durchgehende Straßenbahnverkehr vom Hauptbahnhof nach der Weidengasse und nach Neubude aufgenommen werden kann. Die Fußgänger werden sich dagegen noch etwas gedulden müssen. Für die Lenkung der Brücke wahrscheinlich erst ab 1. September in Frage.

Vorteile aus der Not anderer.

Wie Wohnungsuchende ausgebeutet werden.

Vor der Wiedenlajerne, sogar auf den Korridoren des Wohnungsamtes hielt sich ein gewisser Karl U. auf, der sich an Wohnungsuchende heranmachte und seine Hilfe anbot. Für 6, 8 oder 10 Gulden fertigte er dann in einer anliegenden Kneipe ein Schriftstück an, das selbstverständlich keinerlei Hilfe bringt, wenn auch U. stets mit wichtigem Wortschwall seine guten Beziehungen zum Wohnungsamt ins beste Licht stellt. Für die Vermittlung von Wohnungen läßt er sich eine Wohnungsmiete versprechen und auch Voranschub geben. Geschlossen hat das natürlich nicht. Geschädigte haben nun bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, damit diesem Treiben ein Ende gemacht wird. Wohnungsuchende seien gewarnt, den Versprechungen des U. zu trauen. Vor allen Dingen Taschen zu!

Rückwärtsloser Radfahrer. Am 8. Juli, gegen 8 Uhr abends, wurde die Ehefrau Maria Zimmermann, wohnhaft Bröfen, Auguststraße Nr. 11, als sie an der Haltestelle Neufahrwasser-Wolterstraße die Straßenbahn verließ und die Dinnar Straße überqueren wollte, von einem aus Richtung Marktplay kommenden Radfahrer in rückwärtsloser Weise angefahren, so daß sie zu Boden stürzte und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Der Radfahrer ist, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, unerkannt weitergefahren. Zeugen, die den Unfall gesehen haben und zur Sache zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Kriminalbezirk Neufahrwasser bekanntzugeben.

Kratall in der Hättergasse. In dem Restaurant W. in der Hättergasse erschien gestern nachmittags ein gewisser Schulz und verlangte Schnaps, wobei er den Wirt mit dem Messer bedrohte. Türe und Schaufenster wurden zertrümmert. Zwei Schupobeamte konnten gegen den Wüterich nicht viel ausrichten, so daß das Ueberfallkommando in Aktion treten mußte, um den Störenfried ins Polizeigefängnis zu bringen.

Bei der Arbeit verunglückt ist der 22 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Karl Fost aus Langfuhr, Hauptstraße 100. Der auf dem Bahnhof Neufahrwasser beschäftigt war. Eine Eisenbahnschiene fiel ihm auf das linke Bein, so daß er mit einem Unterschenkelbruch in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Tanzturnier in Bröfen. Das für gestern abend im Kurhaus Bröfen angelegte Tanzturnier mußte wegen der schlechten Witterung ausfallen. Aber — und dieses „aber“ ist der Anfang zu einem hohen Lob, aber man sah dafür in dem oberen Saal des Kurhauses ein Tanzpaar, Miß Bobby Iron und Roy Dennis vom Irving-Palace-Theatre New York, das ganz vorzüglich ist. Vor allen Dingen „er“, Roy Dennis, ist ein Tänzer, par excellence. Und die Veisfallstürme, die er in einem exzentrischen Tanz — die Maske ein Gemisch Cyaplin-Pat-Parold Lloyd — erzwingen, waren durchaus berechtigt. Er ist einer der besten exzentrischen Tänzer, die man hier sah. Das Künstlerpaar soll, wie wir hören, nach einem achtstägigen Gastspiel in Gera, wieder nach Bröfen verpflichtet werden.

Die wahrhaft Schuldigen.

Die Eisenbahner zur Münchener Katastrophe.

Der Einheitsverband der Eisenbahner, Bezirk Süddeutschland, veröffentlicht eine Erklärung zur Katastrophe auf dem Münchener Hauptbahnhof.

benen des Verletzten ein Schadenersatz von 500 000 Frank und der Verletzten, der die weitere Ausübung ihres Berufes als Mannesquitt unumgänglich gemacht ist, ein Schadenersatz von 150 000 Frank ausgebilligt.

Eine neue Wendung.

Kassibefehl im Fall Jatzubowski.

Staatsminister Freiherr v. Reibnitz hat gestern vormittag den Staatsanwalt Bachmann, der jetzt die Anklagebehörde in der Sache Jatzubowski vertritt, angewiesen, er möge beim Untersuchungsrichter des Landgerichts Neustadt einen Kassibefehl gegen den Pferdewechter Heinrich Hölzer beantragen.

Loewensteins Leiche gefunden.

Die Leiche des belgischen Finanziers Loewenstein wurde Donnerstag von einem Fischerboot nach Calais gebracht. Die Identität mit dem belgischen Bankier Loewenstein konnte durch die Armbanduhr des Bankiers festgestellt werden.

Nach einer weiteren Meldung aus Calais ist die Leiche Loewensteins, die nur mit einer Unterhose, mit Socken und Schuhen bekleidet war, von Tieren angegriffen und furchbar entstellt. Insbesondere das Gesicht ist vollkommen unkenntlich.

Donit bei einem Straßenbahnunglück.

Straßenbahnwagen fährt in Tunnelwand.

Im Stadtteil Bronx in Newyork entgleiste ein Straßenbahnwagen beim Durchfahren einer Tunnelröhre, rann in die Zementwand des Tunnels und wurde teilweise zertrümmert. Unter den Fahrgästen entstand eine furchtbare Panik.

Wittwoch abend entgleiste, sechs Meilen nördlich von Rome (Georgia), der Florida-Cincinnati Expresszug. Eine größere Anzahl der Passagiere erlitten Verletzungen, doch wurde nach den bisherigen Berichten niemand getötet.

Schüsse auf Wirtshausgäste.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Eine schwere Mordtat ereignete sich in Regenpfeilstein bei Amberg. Ohne sichtbaren Anlaß schoß der Tagelöhner Johann Demmer mit einem Armeerevolver auf die in einem Wirtshausgarten sitzenden Gäste. Durch die Schüsse wurde der Hofbesitzer Ferdinand Hercher so schwer verletzt, daß er einige Minuten darauf verstarb.

Gefiederte Müllkästen.

Wie man sich in Tibet hält.

In Tibet, wo man die Müllabfuhr nicht einmal dem Namen nach kennt, bedient man sich der im Lande weitverbreiteten schwarzen Steinadler als Müllecher bei der Beseitigung der Küchen- und Hausabfälle.

Programme am Sonnabend.

18.00: Hiermit Ein Dialog von Alfred Nussbaug, Angela und Hilbert Hoffmann. 18.30: Sie geben auf Reisen? In Landa, zu Walter oder im Kluge. 19.00: Die beiden Brüder. 19.30: Die beiden Brüder. 19.45: Die beiden Brüder. 20.00: Die beiden Brüder. 20.15: Die beiden Brüder. 20.30: Die beiden Brüder. 20.45: Die beiden Brüder. 21.00: Die beiden Brüder. 21.15: Die beiden Brüder. 21.30: Die beiden Brüder. 21.45: Die beiden Brüder. 22.00: Die beiden Brüder. 22.15: Die beiden Brüder. 22.30: Die beiden Brüder. 22.45: Die beiden Brüder. 23.00: Die beiden Brüder. 23.15: Die beiden Brüder. 23.30: Die beiden Brüder. 23.45: Die beiden Brüder. 24.00: Die beiden Brüder.

Unwetterkatastrophe in Bayern.

Waldbrände durch Blitz.

Das durch seine Passionspiele berühmte Oberammergau steht nach Blättermeldungen vollkommen unter Wasser. Durch einen furchtbaren Wolkenebruch wurden die Bäume, die über die Dächer führten, fortgerissen.

Überall treten die Flüsse aus ihren Ufern und bringen Hochwassergefahr mit sich. Ueber die fließende Wogen glug ein furchtbares Gewitter nieder. Durch Blitzschläge steht der Wald von Tegernberg bei Füssen seit Freitag in einem Durchwetter von 350 Metern in hellen Flammen.

Die Speisung der 10 000 Mann.

Eine Riesenpastete.

Das kleine Dorf Denby Dale bei Huddersfield, in England, das wegen seiner Pastetenbäckereien in ganz England berühmt ist, ist zur Zeit damit beschäftigt, eine Pastete herzustellen, deren Ausmaß alle gewöhnlichen Pasteten dieser Art in den Schatten stellen sollen.

Die jüngsten Unwehmittel.

Parfüm ruht die Bestimmung.

Als der Chauffeur eines Luxusautos in Newyork vor dem Hause seiner Herrschaft hielt, wartete er vergebens, daß diese aussteige. Er öffnete daraufhin die Tür und sah die Dame sowie ihre Freundin in tiefer Ohnmacht liegen.

Ein Nachspiel zum „Majalda“-Unglück.

Dieser Tag wurde in Genoa gegen einen der überlebenden Offiziere der „Majalda“ verhandelt, der beschuldigt war, ihm unvertraute Werte von Passagieren unterschlagen zu haben.

Sir Philip las dies ohne zu zuden durch. Er sah auch noch das Blatt Papier, auf welchem von derselben unbekanntem Hand die Einzelheiten niedergeschrieben waren, welche die Polizei schriftlich festzusetzen nicht gewagt hatte.

„Es ist irgendwo ein Led“, sagte er und die beiden Männer, die schweigend daneben standen und ihn ängstlich beobachteten, sahen, daß das Gesicht ihres Schutzbefohlenen grau war und erschöpft.

„Diese Einzelheiten waren nur vier Männern bekannt“, sagte der Detektiv ruhig, „und ich setze mein Leben zum Pfand, daß es weder der Kommissar war noch ich.“

„Nicht ich!“ rief der Privatsekretär mit Nachdruck. Sir Philip suchte mit müdem Lächeln die Schultern.

„Was tut das zur Sache? — Sie wissen es“, sagte er. „Auf welche unheimliche Art sie das Geheimnis erfahren haben, weiß ich nicht, und es ist mir auch gleichgültig. Die Frage ist, ob ich morgen abend entsprechend geküßt werden kann?“

„Entweder werden Sie lebend aus dieser Affäre davorkommen oder, bei Gott, Sie werden zwei Männer töten“, sagte er und in seinen Augen war ein Glanz, der seinen Entschluß bezeugte.

Um zehn Uhr abends war die Nachricht, daß der große Staatsmann einen neuerlichen Brief erhalten habe, überall bekannt. Die Sache ging durch alle Klubs und Theater und in den Zwischenakten standen Männer mit ernst Gesichtern in allen Foyers herum und besprachen die Gefahr, in der Ramon sich befand.

Die Frage wurde mit einem Chor von „Hört, hört!“ aufgenommen und der Premierminister erhob sich langsam und schaute beunruhigt in die Richtung des Fragestellers.

„Ich kann mir nichts vorstellen, was meinen hochverehrten Freund, der heute abend leider nicht auf seinem Plage ist, morgen von der zweiten Lesung dieses Gesetzentwurfes abhalten könnte“, sagte er und setzte sich.

„Warum zum Teufel grinst er so?“ brummte West-Deptford seinem Nachbarn zu.

„Darf ich den hochverehrten Herrn Ministerpräsidenten fragen, ob die Regierung beabsichtigt, den Gesetzentwurf der Auslieferung politisch verdächtiger Ausländer weiter zu betreiben, oder ob man es in Anbetracht der ungewöhnlichen Ereignisse, welche er hervorgerufen hat, nicht für ratsam hielte, die Einführung dieser Maßnahme aufzuschieben?“ fragte der radikale Vertreter von West-Deptford.

Die Frage wurde mit einem Chor von „Hört, hört!“ aufgenommen und der Premierminister erhob sich langsam und schaute beunruhigt in die Richtung des Fragestellers.

„Ich kann mir nichts vorstellen, was meinen hochverehrten Freund, der heute abend leider nicht auf seinem Plage ist, morgen von der zweiten Lesung dieses Gesetzentwurfes abhalten könnte“, sagte er und setzte sich.

Die vier Gerechten

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin. (23)

„Das ist die Botenschaft der Vier“, sagte Falmouth. Der Minister des Inneren wandte mit bleichen Lippen einen Schritt zurück.

„Ja!“ Der Detektiv hatte den Polizeimann abfließen mögen. „Gut — wie war die Nummer?“ „A 17164.“ Der Detektiv notierte schnell die Nummer.

Achtes Kapitel.

Die letzte Warnung war kurz und sachlich: „Wir geben Ihnen bis morgen abend Zeit, Ihre Stellungnahme zum Fremden-Auslieferungsgesetz nochmals zu überdenken.“

(Fortsetzung folgt.)

(gezeichnet) Die vier Gerechten.

Bei den Dachstubenbewohnern der Erde.

Mit der Filmkamera zu den Kirgisen. — Ein Volk, das sich in Jahrtausende nicht geändert hat. Menschen, die von der russischen Revolution nur gerüchtweise hörten.

Die russische Meuterei wendet, wie bekannt, der systematischen Erforschung des im ganzen heute noch so auf wie unbekannten Riesenschatzes große Aufmerksamkeit zu. Zahlreiche aus Vertretern der verschiedensten Wissenschaften, Geologen, Geographen, Klimatologen, Kartographen usw. zusammengesetzte Kommission sind fortwährend unterwegs. Erst jetzt wieder ist eine solche Kommission von einer Forschungsreise durch das unbekannte Gebiet der Pamirberge, des „Daches der Welt“, nach Moskau zurückgekehrt. Der Leiter der Filmaufnahmen, die auf dieser Reise gemacht wurden, veröffentlicht in einer Moskauer Zeitung eine fesselnde Schilderung seiner Ergebnisse.

Drei Tage nachdem wir die Heerstraße verlassen hatten, blieb unsere Karawane am Fuß einer Bergkette stehen. Wir sahen uns zu unserer Überraschung nicht den für Pamir charakteristischen runden Hügel, sondern scharfkantigen Bergspitzen gegenüber. Die topographische Beschaffenheit der Gegend stimmte mit den Aufzeichnungen der Karte, die wir aus Moskau mitgenommen hatten, keineswegs überein. Jedenfalls hatte der Kartograph die Gegend niemals betreten, was nicht wundern würde, denn unmittelbar hinter der Gebirgskette liegt noch ein völlig unerforschtes Gebiet.

in das noch kein Europäer eingedrungen war.

Unsere Geologen gaben der neuentdeckten Gebirgskette den Namen Sor-Tasch-Kol — so sollte die Siedlung heißen, die auf unserer Karte verzeichnet, an dieser Stelle aber in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war. Die Geologen erklärten, wichtige Funde gemacht zu haben, und teilten uns ihre Absicht mit, mindestens acht Tage in dieser unwirtlichen Gegend zu bleiben. Was sollten wir Filmlente inzwischen anfangen? Die hohen Berge vor uns boten keine Aufgaben, die zeigen konnten. Ein plötzlicher Umsturz führte uns einen Kirgisen in den Weg, der uns fastunablässig vor Staunen anstarrte. Die Kirgisen sind eines der wenigen Völker, die sich seit der Zeit Alexanders des Großen nicht im geringsten verändert haben. Vielleicht hat dieser Mann noch niemals einen Europäer zu Gesicht bekommen. Mit Milde und Not gelang es uns, von dem Nomaden herauszubekommen, daß hoch in den Bergen ein kirgisisches Dorf liege. Wir ließen die Geologen bei ihren interessanten Funden und machten uns auf den Weg.

Nach langem Umherirren erreichten wir das Dorf,

die erste menschliche Ansiedlung.

die wir in Pamir sahen. Es bestand aus sechs kleinen, mit Tierfellen verkleideten Hütten, die in den Schnee der Berge eingebettet waren. Der am Tag schmelzende Schnee gibt einem kleinen Bergstrom Wasser, an dessen Ufer niedriges gelbes Gras wächst. Dieses armselige Gras ist die Ursache, warum die Kirgisen ihre Siedlung auf einer Schneehöhe aufgeschlagen haben: in den tiefer gelegenen Tälern findet sich nicht einmal dieses elende Viehfutter. In einfacher Entfernung vom Dorfe bezogen wir ein Lager und begaben uns dann zu den Kirgisen. Die Hunde, die mit unserem Besuch offenbar nicht einverstanden waren, griffen uns mit wütendem Gebell an; ein alter Kirgise hatte keine Liebe Not, uns vor unseren Widersachern zu retten. Dann wurden wir in die Hütte des Häuptlings eingeladen.

Im Inneren erwarteten uns mehrere Kirgisenfrauen in ihren selbstgewebenen langen Gewändern mit eisenartigen Turbanen auf dem Kopf. Die ganze männliche Bevölkerung, außer dem alten Kirgisen, befand sich auf der Widdertag; die Frauen hatten sich versammelt, um sich gemeinsam die Zeit zu vertreiben und auf die Rückkehr der Männer zu warten. Wir setzten uns auf weiche Felle, die am Herd herumlagen.

Die kirgisischen Damen waren keineswegs schlüchtern;

sie betrachteten uns mit größter Neugierde. Fast die meisten von ihnen hatten keine Zähne mehr im Mund; andere hatten noch einige kümmerliche Überbleibsel eines ehemaligen Gebisses; es ist dies die Folge des in dieser Gegend sehr stark verbreiteten Storbuts. Die Gesichter waren von der Sonne verbrannt, stark verrunzelt und verfielen den Frauen das Aussehen alter Hexen aus den Märchen. Trotzdem versuchten sie kokett zu sein und lächelten uns an; eine von ihnen erzählte uns mit einem Lächeln. Unser Dolmetscher erklärte uns, daß uns die Kirgisen scharf kritisierten, und daß ich, der ich mich zum Schutz gegen die Kälte mit Wafeline befrüchtigen hatte, ihnen am besten gefiele. Eine Frau hat sich von mir eine Tüte davon aus, bestrich sich ebenfalls das Gesicht und kostete sogar etwas von dem Inhalt. Offenbar hatte es ihr auf geschmeckt, denn bald war die halbe Tüte aufgebraucht. Plötzlich hörten wir lärmendes Geringeln, als ob eine Meisenherde von Schweinen im Anmarsch sei.

Als die Frauen das Geringeln hörten, standen sie auf und eilten hinaus. Wir sahen eine Herde herrlicher zottiger schwarzer Vaks, die sich am Ufer des kleinen Flusses nieder-geleget hatten. Es war die Stunde des Melkens. Die Frauen holten Eimer und molken die Vaksche.

Gegen Abend erschienen die Männer.

die zahllos wie die Frauen waren. Ihre mageren, verrunzelten Gesichter mit den stark hervortretenden Backenknochen verrieten ihnen ein arbeitsreiches Aussehen; dabei war der älteste, wie er sagte, kaum 35 Jahre alt. Wir machten mehrere Aufnahmen und plauderten. „Wissen Sie,“ so ließen wir die Kirgisen fragen, „welche Ummwälzung sich vor zehn Jahren im großen russischen Reich vollzogen hat?“ — „Die Mär ist bis zu uns gedrungen,“ erwiderte der Älteste, „daß die Russen jetzt einen anderen Vorken haben, der zu den Armen auf ist.“ Im Leben der Kirgisen hat sich denn auch seit dem Umsturz nichts geändert. Die Pamir-Kirgisen bevölkern das unerforschte Gebiet und kommen nur selten mit anderen Stämmen in Verbindung; im Gebirgsdorf wohnt immer nur eine Familie.

Achtundfünfzigmal zum Tode verurteilt.

640 Jahre Zuchthaus.

Das Mephistowort, daß sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Kraft fortbewegen, findet in der Strafrechtspflege der Balkanstaaten eine drastische Illustration. Dort wird nach Gesetz Recht gesprochen, in denen sich eine völlig mittelalterliche Anschauung befindet. Ein Mordprozess, der kürzlich vor dem Gericht in Valjevo in Jugoslawien gegen einen Räuber und Mordbrenner geführt wurde, der seit Jahren ein Schrecken des Landes war, ist geradezu das Schulbeispiel für den Formalismus dieser vorinstanzlichen Rechtspflege. Das Gericht nahm nicht eine Handlung an, sondern behandelte jede der zahlreichen Straftaten als Einzeltat. Die Abänderung der festgesetzten Strafen ergab dabei, daß der Angeklagte zweimal zum Tode und darüber hinaus zu 760 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Das war dem Mann begreiflicherweise zu viel, und er legte deshalb bei dem Kassationshof in Belgrad Berufung

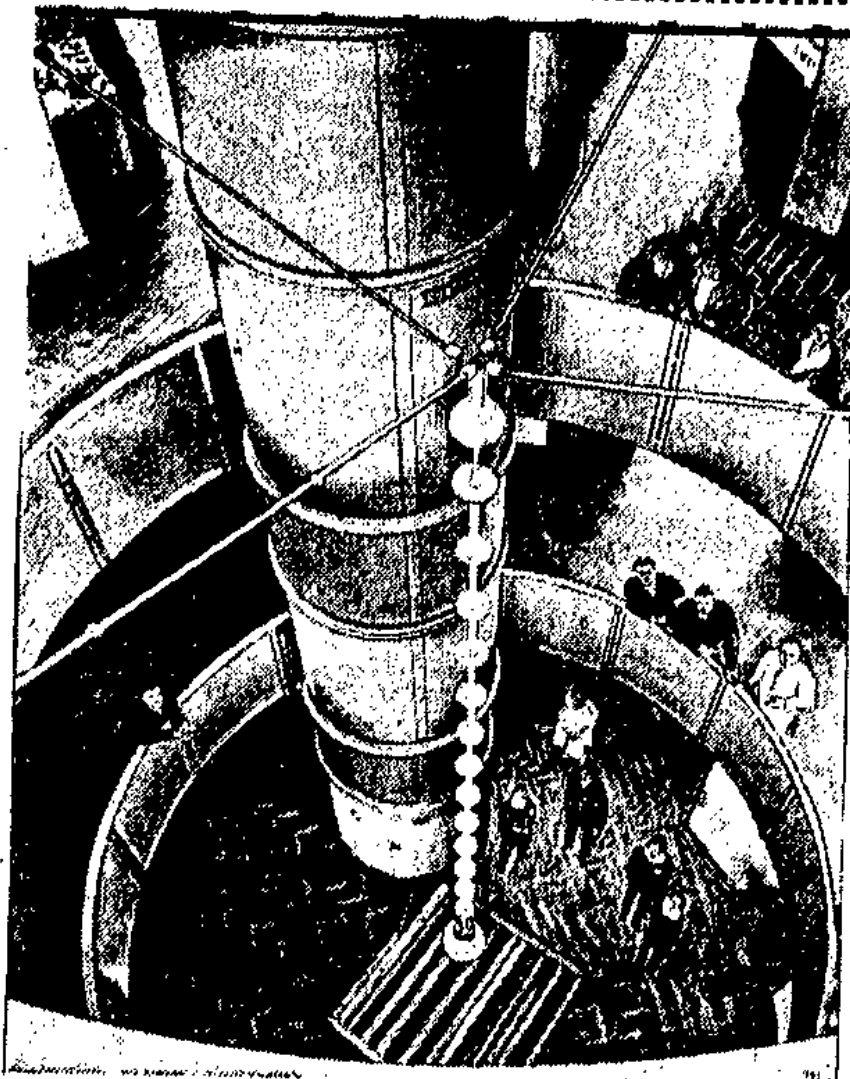
gegen das Urteil ein, das auch das Urteil aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückverwies. Das Ergebnis der neuen Verhandlung brachte dem Angeklagten einen fragwürdigen Triumph. Er erzielte zwar eine Herabminderung der Zuchthausstrafe auf 640 Jahre, wurde dafür aber jetzt achtundfünfzigmal zum Tode verurteilt.

Die Insel der Wein-Eligen.

Schwimmende Spielhölle.

Die Bewohner von Hollywood, die sich an das „trudene“ amerikanische Klima immer noch nicht gewöhnen können, haben jetzt eine neue Möglichkeit, ihren Durst nach guten europäischen Getränken zu stillen. Die Prohibitionsbehörden melden, daß dicht vor Los Angeles, gerade außerhalb der Hoheitsgrenze der Vereinigten Staaten, ein Schoner vor Anker liegt, der mit einer vorzüglichen Küche und einer noch besseren Bar ausgestattet ist. Motorboote vermitteln den Verkehr zwischen dem schwimmenden Restaurant und dem Festland.

Zum Weckend sollen sich unzählige auf dieser schwimmenden „Insel der Seligen“ einfänden, die außerdem auch noch zum Casino-Spiel einlädt. Da der Schoner nicht in den Vereinigten Staaten registriert ist, sind die Behörden nicht imstande, die schwimmende Spielhölle zu schließen.



Ist das die Treppe eines Ozeandampfers?

Der Leser wird es nicht raten. Denn wie er es auch betrachtet, ob von oben oder unten, es bleibt gleich geheimnisvoll. Auf den richtigen Gedanken wird niemand kommen, dazu ist die Aufnahme zu neu. Es ist das Innere des Kugelhauses in Dresden, das auf der Dresdner Jahreschau „Die technische Stadt“ erbaut wurde und wegen seiner originellen Bauart viel bekannt wird.

Alles Suchen nutzt nichts.

Amundsen und die Alessandri-Gruppe bleiben verschollen.

Infolge der Gerüchte, daß Fischer auf der Bären-Insel Spuren von einem Flugzeug, bei dem es sich wahrscheinlich um die „Catham“ handelte, gefunden hätten, wurden dort neue Nachforschungen angestellt, die jedoch kein Ergebnis hatten. Die erwähnten Gerüchte werden als unbegründet betrachtet.

Der Eisbrecher „Malgin“ blieb im Storefjord auf unpassierbares Eis an 10 Fuß dickes Eis. Seine Nachforschungen nach Amundsen hatten kein Ergebnis. Der Eisbrecher begibt sich nunmehr wegen der Erschöpfung seiner Kohlenvorräte nach Archangelsk.

Der „Kraffin“ in King's Bay eingetroffen.

Der russische Eisbrecher „Kraffin“ ist Donnerstag in King's Bay eingetroffen. Die Überlebenden der „Italia“, die alle wohl aussehend, mit Ausnahme Marianos, dem bekanntlich ein Fuß abgenommen worden ist, wurden von der Besatzung der „Citta di Milano“ mit lauten Hochrufen empfangen.

Die Schweden werden zurückgerufen.

Die schwedische Regierung hat Donnerstag früh ein Telegramm an Hauptmann Thornberg abgejandt, daß die Rückkehr der schwedischen Hilfsexpedition aus Spitzbergen anordnet. Der Kriegsminister erklärte, daß die Zurückberufung der schwedischen Italia-Hilfsexpedition aus dem Grunde erfolgte, weil die Hilfsexpedition für die weiteren Nachforschungen nach Amundsen und der Alessandri-Gruppe nicht mehr erforderlich ist. Der Zurückberufung der Hilfsexpedition sind keine besonderen Verhandlungen mit Italien und Norwegen vorausgegangen.

Norwegen gibt die Untersuchung auf.

In Schweden und auch in Norwegen ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht Norwegen, das die Souveränität über Spitzbergen besitzt, in Uebereinstimmung mit den norwegischen Gesetzen über Unfälle zur See und in der Luft eine Untersuchung über die Katastrophe des russischen „Italia“ vornehmen könnte. Die Regierung hat infolgedessen diese Frage erörtert. Da sich aber hierbei zahlreiche schwierige Probleme in bezug auf das Völkerrecht ergeben, hat die Re-

Wird Hein hingerichtet?

Das Koburger Urteil. — Eine Beugungsausschreibung.

Der in Koburg zweimal zum Tode verurteilte Hein wird sich nicht, wie es ihm der Vorsitzende am Schluss der Urteilsberatung nahelegte, mit diesem Urteil beruhigen, sondern durch seinen Verteidiger, Justizrat Viktor Fraenkel-Berlin, Revision beim Reichsgericht anmelden. Das Revisionsbegehren wird sich auf formelle und materielle Prozeßfehler stützen.

Nicht mehr als 1 1/2 Stunden gedauert das Gericht, in sich über das zweifache Todesurteil gegen Hein schlüssig zu werden.

Es liegt etwas ungeheurer Tragisches darin, wie selbst der Staatsanwalt, der Wahrheit die Ehre gebend, in seinem Plädoyer dem Menschen Hein die Anerkennung vollt. Es gab ja in dieser Verhandlung niemanden, der das nicht getan hätte, und trotzdem verlangte der Staatsanwalt Heine Kopf. Auch der Vorsitzende, der das Todesurteil verkündete, konnte sich nicht enthalten, dem Menschen Hein seine Anerkennung auszusprechen. Aus Menschlichkeitsgründen, erklärte der Staatsanwalt, müßte man dem Menschen Hein gerecht zu werden versuchen; diese Würdigung des Angeklagten als Menschen berührt aber nicht den Paragrafen. Der Staatsanwalt konnte über diesen tatsächlich nicht hinweg, da er glaubte, daß

der Tatbestand des Mordes

gegeben sei. Auch das Gericht konnte nicht über ihn hinweg. Es zeigte aber vielleicht, ähnlich wie das vor wenigen Wochen das Berliner Gericht im Falle Mebach getan hat, wie man die Verurteilung des Menschen Hein, der durch eine unglückliche Verkettung von Umständen zum Verbrecher geworden war, in der Urteilsberatung zum Ausdruck bringen kann, daß der Richterpruch anders ausgefallen wäre, wenn das Gesetz eine Möglichkeit dazu gegeben hätte. Das kommt einer Empfehlung zur Beugung nahe. Ob darum Hein, vor allem, nachdem Reichsstaatsanwalt Müller erst vor wenigen Tagen im Reichstag die Länderregierungen um Ausschub der Vollstreckung von verhängten Todesstrafen ersuchte, wirklich hingerichtet wird, ist zum mindesten fraglich.

Ja, verdient überhaupt der Mörder Hein, daß für ihn eine Lücke gebohrt wird. Wohnt es, sich für einen Menschen einzufügen, der vier Menschenleben auf seinem Gewissen hat, dem zwei Beamte nur zufällig erlitten sind, und der, wenn es ihm möglich gewesen wäre, noch weitere ums Leben gebracht hätte? Wohl sollte es führen, wenn sich Verbrecher in dieser Weise den Beamten in ihrer Pflichtenübung entgegensetzen wollten?

Es geht aber in diesem Falle gar nicht um Hein,

trotzdem etwas nicht stimmen muß, wenn in ein und demselben Mordtate von Staatsanwalt und Gericht das Mitgefühl ausgesprochen und der Kopf gefordert wird. Hier muß unschädlich gemacht werden, denn es gibt vorläufig keine Gewähr dafür, daß er nicht ähnliches wieder einmal später täte. Die Mittel der Unschädlichmachung müssen aber anders sein. Ein jeder, der dieses Kinderpublikum vor dem Gerichtsaubende erlebt hat, mußte sich sagen: Todesurteile begünstigen in der heranwachsenden Jugend Wachstumsinstinkte! Diese Tatsache allein sollte schon genügen, ein für allemal mit der Todesstrafe Schluss zu machen.

zwei Stunden für drei Wochen.

Der Karawanentransport erledigt.

In dem Goldfelder-Distrikt „Salamao“ auf Neu-Guinea wurde von der „Guinea-Gold“ Gesellschaft ein Junkerz-Flugzeug der Type „Bremen“ in Dienst gestellt. Das Flugzeug verkehrt, wie die „Menschau“ mitteilt, die Gold- und Maschinentransporte zwischen dem in ungefähr 3000 Meter Höhe liegenden Goldminen-Distrikt und den Häfen Wan Creel und Lae und wird auch für die Reisen der Ingenieure und Direktoren verwendet, da in dem unwegsamen, wegearmen Gelände die Reise nach den Minenfeldern, die unmöglich in einer Flugstunde erfolgen kann, ungefähr drei Wochen Karawanentransport erforderte.

New Yorks Polizei macht Vantecott

63 Prozent aller Mordfälle unaufgeklärt.

Morden ist heute in New York ein so häufiges und einträgliches Geschäft geworden, wie es dies für die Italiener im mittelalterlichen Italien war. Die aufsehenerregende Statistik, die jochen veröffentlicht wird, enthüllt die Tatsache, daß im Verlauf der ersten fünf Monate des Jahres 1928 in New York 121 Mordtaten verübt wurden. Der Polizei gelang es nur in 47 Fällen, eine Verhaftung vorzunehmen, und nur in 42 Fällen kam es zu einem gerichtlichen Verfahren. Verurteilungen wegen Mordes ersten Grades wurden nur in zwei Fällen erlangt; vier Personen wurden des Mordes zweiten Grades für schuldig befunden, während dreizehn nur wegen Totschlags und Gewalttätigkeiten bestraft wurden und zehn Angeklagte freigesprochen werden mußten. Zehn Prozesse befinden sich noch im Stadium der Untersuchung. Diese Ziffern zeigen, daß ein Mörder die Chance von 11:2 hat, der Strafe zu entgehen, und daß es in vier von elf Fällen nicht einmal zur Anklageerhebung kommt.

New York ist bestürzt angeblickt der Tatsache, daß sich in 60 Prozent der Mordfälle die Polizei überhaupt außerstande sah, zu einer Festnahme zu schreiten. Man verheißt sich nicht, daß die ständischen Vorgänge in Chicago, wo angeblickt der Dymacht der Polizei die Verbrecher frei schalten und waten, kennzeichnend für das ganze Land sind. Mit Reid blüht man auf die Erfolge von Scotland Yard in London.

Eine Wollenträgerkirche in New York. Eine neue, 31 Stochwerke hohe Kirche soll auf dem Platz der alten John-Street-Kirche in New York, der ältesten Kirche der amerikanischen Methodisten, errichtet werden. Die alte Kirche wird nicht abgerissen, sondern der neue Wollenträger soll auf ihr aufgestockt werden.

Aus dem Osten.

Es gärt unter den ostpreussischen Landarbeitern

1200 Landarbeiter demonstrieren in Ragnit. — In allen Teilen der Provinz riesige Protestversammlungen.

Immer größer wird die Erregung unter der ostpreussischen Landarbeiterschaft und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die provokatorische Behandlung der Lohnfrage durch Schlichter und Arbeitgeber zu einer Katastrophe führen kann, wie sie die ostpreussische Landwirtschaft noch nicht erlebt hat. Die Empörung und Erregung über den Schiedsspruch vom 12. Juni wächst zur Verzweiflung. 200 000 Landarbeiter fordern ihr Recht und die Möglichkeit zu einem menschenwürdigen Leben. Aus allen Teilen der Provinz mehren sich die Nachrichten, daß die Landarbeiterschaft nicht gewillt ist, weiterhin mit sich Schindluder treiben zu lassen. 1200 Landarbeiter waren es am Sonntag, dem 15. Juli in Ragnit, die ihren Protest und Warnungsruf an die Deffektivität gelangen ließen. Frauen und Männer, ernste, verhärmte Gesichter, hinter den Fahnen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes einherziehend. Und wie in Ragnit demonstrieren in den nahe 50 Ortgruppen der Kreisgruppe Goldap Tausende von Landarbeitern für ihre Forderungen, strömen in Bartenstein scharenweise zusammen, protestieren die Kreisgeneralversammlung der Kreisgruppe Mohnungen in Saalfeld gegen den Schiedsspruch und das skandalöse Verhalten der Arbeitgeber. Und überall schwingt als Unterton die Kampfansage im Falle der Uebergehung der Landarbeiterforderungen, diktiert vom bitteren „Mist“. Denn „wir haben ja nichts zu verlieren“; das ist die Einstellung des überzogenen Teiles der ostpreussischen Landarbeiterschaft.

Opfer des Wassers.

Zahlreiche Personen beim Baden in der Weichsel ertranken.

In Neuenburg ertranken der 29 Jahre alte Korbmacher Leo Kozioleski und der 22 Jahre alte Kaufmann Czeslaw Ostachowicz. In beiden Fällen ist es nicht gelungen, die Leichen zu bergen. Ferner sprang ein 17jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Weichselsee, wo sie ertrank.

In Schwab erkrankte vor den Augen seiner Schwester ein junger Beamter aus Graudenz.

Aus Graudenz wird gemeldet: Beim Baden im freien Strom ertranken die Mädchen Wanda Daborst und Maria Guminski. Gleichfalls beim Baden ertranken der Gelehrte Florentin von der Fliegerstraße und der Weber Josef Will, wohnhaft Lufcherbaum. Es sind leider in den letzten Wochen insgesamt neun Todesfälle durch Ertrinken zu verzeichnen. Vor einigen Tagen erkrankte auch ein Arbeiter des Westfers Mennecke aus Weiskalen am jenseitigen Weichselufer, ebenfalls ein halbwegsiger Arbeiterbursche.

In Thorn erkrankte beim Baden in der Weichsel der Schuhmacherlehrling Josef Kubial aus der St.-Katharinenstraße.

In Bromberg ertranken der Schlosser J. Kurzastoff und der 22jährige Edmund Kubicki. — In Posen ereigneten sich beim Baden in der Warthe 16 Unglücksfälle. In 13 Fällen konnte rechtzeitig Hilfe gebracht werden, 3 Personen ertranken. — In Warschau erkrankte am Sonntag acht Personen in der Weichsel. Einige andere Untergehende wurden gerettet.

In Schlesien 55 Personen ertranken.

Die Zahl der in diesem Jahre durch Ertrinken ums Leben gekommenen hat sich nach den neuesten Meldungen auf 55 in der gesamten Provinz Niederschlesien erhöht. Davon entfallen allein 18 auf das Breslauer Stadtgebiet. In Wirklichkeit dürfte die Zahl noch viel höher sein, da bei weitem nicht alle Unfälle gemeldet wurden.

Insidierte Räuber im Schlafzimmer.

In die Bekleidung Doliva-Abbau Konjken bei Reibenburg drangen nachts maskierte Diebe in die Wohnung ein. Sie gingen äußerst vorsichtig zu Werk und hoben die Fensterscheiben heraus. Um Fingerabdrücke zu vermeiden, wurde die Arbeit in Sandfahnen und strumpfartigen Schuhen vollzogen. Drei der Eindringlinge näherten sich nun völlig verummumt dem Schlafzimmer der Eheleute und öffneten die Tür. Dem Besitzer legten sie den Revolver auf die Brust und befahlen ihm, unbeweglich liegen zu bleiben. Die

Bei der Tochter Theodor Storms.

Von

Josef Mische.

Als vor drei Jahren Gertrud Storm ihren sechzigsten Geburtstag feierte, geschah dies heimlich und in aller Stille. Nicht einmal die literarisch interessierte Welt hat davon Notiz genommen. Aber vielleicht entsprach dies gerade dem wackelgeschickten Charakter der jüngsten Tochter Theodor Storms, wie es ja auch der stillen feinen Poësie entspricht, die aus den vielen Novellen dieses bescheidenen Meisters uns entgegenströmt.

Gertrud Storm die als siebentes Kind des damals schon gealterten Dichters geboren ward, ist mit dem Leben und Schaffen Theodor Storms am innigsten verknüpft. Die erste Gattin des Dichters, Konstanze, geborene Esmarck, ward an den Folgen der Geburt der kleinen Gertrud, und diese selbst war von da an Ausgangspunkt und Perle des Vaters. Später aber wurde sie sogar die beste Sachwalterin des literarischen Erbes Theodor Storms. Unvermählt geblieben, war sie dem alternen Dichter in dessen zweiter Ehe mit Dorothea Jensen eine verständnisvolle Freundin, nach seinem Tode aber arbeitete sie unablässig an der Pflege seines dichterischen Vermächnisses. Etwa ein halbes Duzend Bücher sind aus ihrer Hand geflossen, mit denen sie für den reifen Vater das gleiche tat, was die Schwester Friederich Niebsches für ihren unglücklichen Bruder getan hat. Unter den Schriften von Gertrud Storm befindet sich eine wertvolle Storm-Biographie nebst kleineren Werken über das Leben und Schaffen des einstigen Sümmer Amstrichers. Ferner hat sie Briefe des Dichters an seine Kinder und den Briefwechsel mit seinen Freunden herausgegeben. Abgesehen von vielen Spezial- und Gelegenheitsveröffentlichungen.

Lange Jahre hat Gertrud Storm in dem kleinen oblenburgischen Städtchen Parel, unweit Wilhelmshaven, der Geburtsstätte Wilhelm Döplers, gelebt. Erst vor einiger Zeit hat sie diesen Ort verlassen, um wieder dorthin überzuziehen, wo ihre Wiege stand nach der „arauen Stadt am Meer“, nach Suisum. In dem kleinen rebenumrankten Parel-Parade, das früher ihrem längst schon verstorbenen Bruder Karl gehörte, der Musiklehrer war — Theodor Storm hat ihn in der hübschen Erzählung „Ein stiller Musikant“ verewigt — hütete sie den ihr anvertrauten Teil aus des Vaters Nachlaß an Büchern, Manuskripten, Musikalien. Mancher Freund der besinnlichen Romantik Theodor Storms ist hier eingekerkert, in reich-gern aufgenommen worden, hat ein Stündchen zwischen den Dingen geweiht, die einst des Meisters waren und ist bei der geistigen Rückkehr in die Tage und in das Wesen des

Chesrau wurde gezwungen, anzufestehen und das Bargeld herauszugeben. Die Frau mußte ihnen unter ständiger Bedrohung ihres Mannes die gesamte Barschaft von 280 Mark ausshändigen. Der in Menschen schwebende Bestker konnte in der Zwischzeit selber keinen der unverzögerten Diebe erkennen. Nach Empfang des Geldes verlangten sie von den Eheleuten, sich so lange ruhig zu verhalten, bis sie außer Sichtweite waren. Von den Tätern fehlt jegliche Spur.

Selbstmord vier Tage nach der Hochzeit.

In Nowy Soutch in Galizien verübte ein Mann Selbstmord, indem er sich aus dem ersten Stockwerk auf die Straße stürzte. Er war auf der Stelle tot. Der Grund zu der Tat ist in Meinungsverschiedenheiten mit seiner ihm erst vor vier Tagen angetrauten Frau zu suchen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

3 Millionen Arbeitslose.

Das Elend der russischen Arbeiter.

Es gibt kaum eine Veranstaltung der Gewerkschaften, in deren Verlauf die Kommunisten nicht in der unerschämtesten Weise gegen die Gewerkschaftsführer losgehen, ihnen Verrat, Preisgabe des Klassenkampfes und weis Gott was alles unterstellen. Ja, wenn man ihnen Glauben schenken wollte, so gibt es auf der ganzen Welt kein Land, in dem es der Arbeiterschaft so schlecht geht wie in Danzig. Man wundert sich nur, daß die Schimpfhelden nicht schon längst den Staub von den Füßen geschüttelt und das von ihnen so verheimlichte bolschewistische Arbeiterparadies aufgesucht haben. Aber wie steht es in diesem Paradies in Wirklichkeit aus?

Vor uns liegt der „Wirtschaftsblättchen, weltwirtschaftliche Nachrichten“, der vom Weltwirtschaftsrat an der Hamburger Universität herausgegeben wird und in dem ein Artikel über die Nominal- und Reallohne der Industriellen, den Arbeitsmarkt und die Arbeitslosenunterstützung in Rußland enthalten ist. Die Zahlen sind dem statistischen Amt der Sowjetunion, also

einer amtlichen bolschewistischen Institution,

entnommen worden. Aus ihnen ergibt sich, daß der Reallohn eines russischen Arbeiters im Durchschnitt nicht höher ist als 21 bzw. 24 Goldrubel und seit 1922 bis 1924 kaum eine Wohnsteigerung eingetreten ist. Die höchsten Durchschnittslöhne in den elektrischen Betrieben betragen nach den vom Obersten Volkswirtschaftsrat berechneten Differenz nicht einmal ganz 103 Papierrubel im Monat. Das sind nach der offiziellen Kaufkraftberechnung 24 Goldrubel oder 132 Gulden, die gerade zur Fristung des nackten Lebens reichen. Gerabzu katastrophal aber ist nach der amtlichen russischen Berechnung das

Elend der Arbeitslosen.

Darüber teilt der Oberste Volkswirtschaftsrat folgendes mit:

„An Arbeitslosen waren am 1. 1. 1928 nach den Angaben des Volkswirtschaftsrats für Arbeit laut Aufzeichnungen der Arbeiterbörse registriert: 847 800 Männer und 371 700 Frauen, zusammen 1 219 500. Der höchst qualifizierte Arbeitslose bekommt in Moskau nominell 27 Rubel (14 Rubel Kaufkraft) oder 34 Gulden monatlich Unterstützung, der unqualifizierte Arbeiter in einer kleinen Provinzstadt 7 Rubel nominell (3,6 Rubel Kaufkraft) oder 9 Gulden. Selbst wenn ein Kilogramm Brot in Rußland nur 17½ Kopelken kosten würde, reichen diese 7 Rubel monatlich gerade zum Kauf von einem einzigen Kilogramm Brot pro Tag. Das ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Noch schlimmer als den registrierten Arbeitslosen geht es den nicht registrierten beschäftigungslosen und daher überhaupt nicht unterstützten Personen, die auf mindestens 1½ Millionen geschätzt werden. In Rußland sind demnach gegenwärtig von 10 Millionen Arbeitern, Transport-, Landarbeitern und Angestellten mindestens 3 Millionen arbeitslos. Das sind 30 Prozent der russischen Arbeiterschaft, die nach den verlogenen Äußerungen der Kommunisten schon seit Jahren

ferntigen, echt deutschen Erzählens und Pflanzers von Gertrud liebevoll geführt und unterstützt worden. Wohl keiner ging ohne seelischen Gewinn von hier wieder fort. Ganz gleich welcher Art und Herkunft, welchen Standes und Berufes er auch war. Der einfache, aus Stormischer Poësie genährte Landmann war ebenso gern gesehen wie der Schriftsteller, Gelehrte oder Forscher.

So sah denn auch ich eines Tages inmitten der alten Mahagonimöbel dieses dem Andenken eines deutschen Dichters geweihten Helms und blätterte in den alten, treu verwahrten Handbüchern und den Familienbriefen, und ließ unter der Tochter freundlicher Mütterchen Lebenszeichen von Paul Heyse und solche Gottfried Keller's durch meine Finger gleiten. Bohn Jahre lang hat Storm mit dem letzteren in einem anregenden, das Schaffen beider fördernden und befruchtenden Briefwechsel gestanden. Den „Meister Gottfried“ nannte man im Familienkreis der Züricher, mit dessen geistigem Schaffen das Theodor Storms so eng verwandt war, und doch haben die beiden, wenn ich recht unterrichtet bin, einander in diesem Erdendasein nie gesehen.

Auf den alten Tisch, an dem der Dichter fast alle seine Lieblichen, phantastischen und aus Herz gebenden Geschichten geschrieben hat und der nun seit langem das wertvolle Erbe der schriftkundigen Tochter ist, breitet diese Tochter die letzten Pläne und Entwürfe, die unvollendeten Skizzen des vornehmlich reichlich Jahren lang in sein Freund Heyse auf ausdrücklichen Wunsch ohne Briefe aus der Welt gegangenen Vaters. Was atmet Pietät, Innigkeit, Stimmungszauber. Eine stille Welt war es, in der Gertrud Storm hier all die vielen Jahre waltete. Dann und wann flog eine literarische Kunde hinaus ins Leben, flatterte ein Buch in die Welt und acunete so von der stillen, unverdient wenig bekannten Arbeit, die treue Tochterliebe und harte Lebensnotwendigkeit in dem kleinen Haus in Parel reifen ließ. Des Lebens Notdurft? Gewiß! Insbesondere die Jahre der Inflation, da die deutsche Not sich ja in fast allen deutschen Schriftstellerheimen zu Galle lud, haben auch Gertrud Storm hart zugefügt. Aufrecht betrieb sie eine kleine Pension für einige ausländische Schüler des Parel Technikums, die gern in ihrem Heim lebten. Die häuslichen Beschwerden hatten ihr diese zahlungsfähigen jungen Leute zugewiesen, um so ihr wenigstens in etwas zu helfen.

Ihre Mutter hat Gertrud Storm nicht gekannt. Diese starb, wie schon erwähnt, an den Folgen der Geburt der Tochter. Sechzehn Tage später. Ein böses Schicksal hatte es gewollt, daß die lebenslustige Frau, die Theodor Storm alles war, so früh scheiden mußte. Werzehn Tage nach Gertruds Geburt war eine neue Pflegemutter ins Haus gekommen. Sie kam von einer jungen Frau, die am Kindbettfieber gestorben war. Der Aufzuchtstern wurde auf Frau Konstanze übertragen, zwei

Schwarze Vöden in Pommern.

In Stargard (Pommern) sind in dem Hause eines Chauffeurs schwarze Vöden festgestellt worden. Der Kranke wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschickt. Der Chauffeur und der behandelnde Arzt mußten sich anschließend einer Impfung unterziehen. Es sind Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Dirschau. Beim Rangieren verunglückt. In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Liebenhoff ein Unglücksfall. Dem Heimmischüler Franz Schlicht auf der Reustadt, Markt 1 wohnhaft, wurde bei Ausübung seines Dienstes, durch die Puffer eines rollenden Waggons eine Gesichtshälfte zerföhagen. Man schaffte den Verletzten sofort in das städtische Krankenhaus.

selbst ihre Gesichte in die Hand genommen haben soll. Wie — zeigen die Bissern des statistischen Amtes der Sowjetregierung.

6. ReichsKleingärtnerstag zu Breslau.

Die deutsche Kleingärtnergesellschaft wird in den Tagen vom 27. bis 30. Juli 1928 ihren 6. Kleingärtnerstag in Breslau abhalten. Auf der Tagung wird der bekannte Führer der deutschen Bodenreform-Bewegung, Dr. Damaschke-Berlin, über das „Neue deutsche Bodenrecht in seiner Bedeutung für das Kleingartenwesen“ sprechen. Ferner ist ein Vortrag von Herrn Gartenbauinspektor Brömme-Frankfurt a. M. vorgelesen über „Ausbau und Finanzierung des deutschen Kleingartenwesens“. Die geschlossene Vertreterversammlung wird sich mit folgenden Beratungsgegenständen beschäftigen: Aenderung von Ausführungsbestimmungen zur Kleingarten- und Kleinpachtordnung, Berichterstatter: W. Kleinholz-Berlin) und „Ausbau des Berichterstattungswesens“ (Berichterstatter: Geheimrat Valesfeldt-Lübeck).

Mit der Tagung, die in der Jahrhunderthalle und den angrenzenden Gebäulichkeiten stattfinden wird, werden öffentliche Veranstaltungen, n. a. eine Ausstellung mit Blumenbau und ein großes Gartensfest mit Darbietungen aus dem Gebiet der Schreberjugendpflege verbunden sein. Auch ausländische Gäste werden zur Tagung erwartet. Die Organisationsleitung der Kleingärtnergesellschaft entsendet über 40 Vertreter nach Breslau. Die oben erwähnte Ausstellung wird von einer großen Zahl deutscher Stadtverwaltungen besichtigt werden und unter anderem auch die Plan- und Bildschau des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands umfassen. Für die weitere Entwicklung des deutschen Kleingartenwesens ist die bevorstehende Tagung von besonderer Bedeutung.

Die Internationale der Holzarbeiter.

Fünf neue Anschlüsse.

Aus dem Bericht der Holzarbeiter-Internationale für das Jahr 1927 ergibt sich, daß sich der Internationale im Berichtsjahre fünf neue Organisationen angeschlossen haben, und zwar ein australischer Verband, die spanische Holzarbeiter-Föderation, der englische Kistenmacherbund und der dänische Korbarbeiterverband. Die Holzarbeiter-Internationale umfaßt damit Organisationen in 25 Ländern, von denen 20 in Europa liegen. Sie zählt 48 Verbände mit zusammen 1 055 000 Mitgliedern. Im Jahre 1927 vermehrte sich die Mitgliederzahl um 37 000.

Von den angeschlossenen Verbänden hatten im Berichtsjahre einen Mitgliederzuwachs der Deutsche Holzarbeiterverband um 27 780, der Finnische Holzarbeiterverband um 2500, der Englische Holzarbeiterverband um 1500, der Schwedische Sägereiarbeiterbund um 1404, der Schwedische Bauholzarbeiterbund um 947 und der Deutsche Tapeziererbund um 730 Mitglieder. Auch zahlreiche kleine Verbände wiesen ihrer Größe entsprechende Mitgliedererfolge auf.

Von 23 Verbänden in 13 Ländern waren 380 704 Mitglieder an Lohnbewegungen beteiligt; von Streiks oder Ausperrungen wurden nur 33 000 Mitglieder betroffen.

Tage später ging sie aus der Welt. Ihr jüngstes Kind hat sie bis zuletzt im Arm gehalten. Vorher hatte sie, über ihr nahes Ende unterrichtet, noch einmal die im Frühling schmuck prägende Natur von Suisum zu sehen verlangt. Tränenndes Auges hatte der Dichter sie aus Fenster getragen und ihren Blick hinausgeleitet in den Garten, wo die Zweige grünten und die ersten Blumen sprossen. Dann ging es zu Ende. Ihre Kinder mußten an ihr Bett kommen, allen drückte sie noch einmal die Hand, dann war alles vorüber.

Theodor Storm hat den Verlust seiner Konstanze nie ver-schmerzen können. „Wer sie geliebt hat“, so schrieb er auf seinem Schwager, „dem muß, nachdem er sie verloren hat, wie einem Verdamnten zumute sein.“ Die zweite Frau, die der Dichter später ins Haus nahm und mit der er in den Ehestand trat, war eine Bekannte von ihm und Konstanze. Einst in gesunden Tagen hatte Konstanze zu ihm gesagt, daß, falls sie einmal vorzeitig stirbe, er Dorothea Jensen heiraten möchte, die in dieser wie sie ihre Kinder am liebsten anvertrauen. Und so ist es auch geschehen. Ein Kind ist dieser Ehe noch entsprossen.

In nachdenlicher Bücher hat Gertrud Storm, der ich als des Vaters Tisch gegenüberlag, von diesen Dingen gesprochen. Zeiten, die vor sechs Jahrzehnten helles Leben waren und deren Erde sie nun seit langem in ihrer eigenen Art und Weise vollen Natur verkörpert.

Die Stagione der Scala in Wien. In Ehren der Eröffnung des italienischen Hauses auf der Wiener Kaffee-Ausstellung kam es zu einer Fortsetzung der Stagione der Mailänder Scala. Dabei erlebten Verdi's „Aida“, Puccini's „Madame Butterfly“ und die beiden veristischen Einakter „Cavalleria rusticana“ und „Gli Pagliacci“ eine höchst beachtliche, durch die Zurückdrängung derer Realistik zugunsten des gelangsmächtigen besonders gekennzeichneten Ausführung, für die das zahlreich erscheinende Publikum durch spontane Ausdrückungen dankte. Wieder muß Enrico de Francoschi mit höchster Auszeichnung erwähnt werden, desgleichen der Dirigent Arturo Lucio und neben ihnen die Damen Facetti und Serena sowie Pietro Gubellini, der eine packende Leistung als Canio gab.

Ein Roman von Jakob Wassermann wird verfilmt. Etwas von Verne, eine junge Wienerin, die Aurora Shearer und Irving Thalberg in Berlin entdeckten, wird als John Gilbert's Partnerin in einem Film „The Devil's Mast“ debütieren, der nach dem Roman „Die Masken Erwin Reiners“ von Jakob Wassermann gedreht wird.

Nämerfunde bei Belgrad. Aus Belgrad wird gemeldet: Bei Ausgrabungen in der alten römischen Stadt Lobi bei Szopje stieß man auf wertvolle Kunstgegenstände aus der spätantiken Periode.

Am 18. Juli starb nach längerem
Kranklager unser Genosse
Konrad Falinski
Wir werden sein Andenken in
Ehren halten.
Sozialdemokratische Partei
I. Bezirk
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, 14 Uhr, auf St. Johann statt

Zurückgekehrt
Dr. Sturmhöfel

UT Tanz-Palast u. Bar
Eingang durch die U. T. Lichtspiele
Bis 4 Uhr früh geöffnet
Heute und die folgenden Tage ab 1 Uhr abds
Operetten- und Walzer-Abend
der erstklassigen Salon-Kapelle **Bergmann**
Anschließend Gesellschaftstanz
Der internationale Barbetrieb

UT LICHTSPIELE
Vom 20. bis 23. Juli
Der Ufa-Großfilm:
Am Rande der Welt
Regie: Karl Grune
In den Hauptrollen:
Brigitte Helm, Camilla von Hollay, Albert Steinrück, Inge Raday, Wilhelm Dieterle, Erwin Faber, Max Schreck
Ferner:
Dr. Monnier und die Frauen
Eine Ehe- und Liebes-Parodie in 6 Akten
Neueste Ufa-Wochenschau
400 610 815 Gut gelüfteter Saal Eintritt jederzeit

Trinkt das Putziger Bier, die
Danziger Mumme
aus der Brauerei **Kast & Co., G. m. b. H.,**
Weidengasse 35-38 Tel. 25294

Gedania-Theater
Danzig, Schüsselbamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Eine Schreckensnacht von Sing-Sing
dem berühmten Zuchthaus von New York
6 spannende Akte aus d. interessant. Verbrecherwelt
Ein Wunderpferd, ein lustiger Landstreicher, ein
entzückendes junges Mädchen u. Tom Mix spielen
die Hauptrollen in dem neuen Tom Mix Film
Räuber in der Königsschlucht
6 sensationelle Akte
„Es wird regnen“ 2 Akte besten Humors



ATA
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Regina-Palais
Zoppot.
Führendes Varieté-Kabarett / Erstes Tanz-Palais
Das Programm der Sensationen!
Vom 16. bis 31. Juli 1928
James Basch konferiert
The Midnight-Girls
Irma Jäger, die Soubrette
Willi Schwarz, d. Wiener Liebling
Stubbe u. Partnerin, d. Equilibristen
Gertrud u. Paula Aregor, eleg. Comb.-Akt
Madame Berées, Skulpturen
Eva Munkacz, Meisterschl. d. Grete Wiesenthal
Harry Stefflen, d. lustige Zauberer v. Wintergart. Berlin
Jäger-Basch, in ihren komischen Duetten
6 Tschertöks Jazz-Symphoniker
Kein Weinzwang * Eintritt frei * Anfang 8 Uhr

Fahrräder
nur erstklassige deutsche Marken
Kleinste Anzahlung .. Wochenraten 5.- G
Mantel und Schläuche Zubehör und Ersatzteile
kaufen Sie bei
Max Willer, DANZIG
Damm 14
Staubend billig
Reparaturen sauber und schnell

Sprachenschule
Böttchergasse 23-27
Englisch, Französisch, Polnisch
Sprachlehre, Konversation

Möbel gegen bar und auf Abzahlung!
deutsche und fest Angestellte ohne Anzahlung
Moderne Schlaf- u. Speisezimmer, Küchen,
Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen, Tische,
Stühle usw. Polstermöbel eigener Anfertigung:
Klappstühle, Sofas, Chaiselongues,
Naturlatten kaufen Sie am besten bei
Rudolf Werner
Paradiesgasse 19 :: Tel. 26071

Bettfedern und Dauen
Bettinette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige
Betten sowie fam. Manufakturwaren
in meinem Hause seit 90 Jahren, wie bekannt
reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Motorschiff „Preußen“
SEEDIENST OSTPREUSSEN (SWINEMÜNDE-ZOPPOT-PILLAU-MEMEL)
der Stettiner Dampfschiffsgesellschaft I. F. Braeunlich, Stettin
2000 Personen fassend 2000 Personen fassend
Promenadenfahrt
am 22. Juli 1928, ab Zoppot Seesteg, abends 8 Uhr, bei günstigem Wetter.
Dauer ca. 3 1/2 Stunden. Preis 4.00 Gulden
Musik - Tanz - Münchener Bier an Bord
Kartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Danzig, Hohes Tor, Tel. 21 735 u. 21 777,
Norddeutscher Lloyd, Zoppot, Kurhausanbau, Tel. 178, und an Bord

-Oliva-
Hotel Deutscher Hof
empfehle ich gut eingerichtete Zimmer
mit vollst. Pension, sowie Klub-
Spiel- und Versammlungssaal
In der Tanzdiele
Mascotte
Möglichst Tanz
ab 8 Uhr abends
Sonntag, den 2. Juli
ab 8 Uhr abends
1. großer Kurball
Sonntag nachmittags
4-Uhr-Tanz-Tea

RESTAURANT KAISERHOF-ZOPPOT
Inh.: Johannes Münz
Sonnabend und Sonntag
Reunion
Bis 4 Uhr früh geöffnet!

Bowlenweine
Tafelweine
Fruchtsäfte
kauft man äußerst preiswert
in der
Kasino-Weinhandlung
Melzergasse 7/8 Häkertor 36

Odeon Dominikswall **Eden** Holzmarkt
Das auserlesene
Doppel-Schlager-Programm!
Zwei Großfilme von Weltruf!
Reinhold Schünzel
Der Roman eines Dienstmädchens
Ein Sittenbild aus der Großstadt
von heute in sechs
lebenswahren Akten
Mitwirkende: **Liane Wald, Trude Hesterberg, Marg. Kupfer, Karl Platen, Erika Glässer**
Ein in Spiel und Handlung
unübertroffenes Filmwerk
Ferner: Die größte Lustspielkanone
aller Zeiten Der beste Pat- und
Patachon-Film, welcher bisher
erschienen ist:
Pat und Patachon
auf hoher See
Eine Komödie von des Meeres
und der Liebe Wellen in sechs
Akten überprudelnden Humors
Lachen ohne Ende!
Eine Kraftprobe für d. Lachmuskeln
Ein Programm, welches nicht
zu übertreffen ist und Sie
unbedingt sehen müssen!!!

Flamingo-Theater
Bühne u. Film Junkergasse 7
Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten
Das Ende von St. Petersburg
Ein erschütterndes Revolutions-
Drama in 7 fesselnden Akten
Dazu der 2. Programm-Schlager
Der Herr von Paris
Große Sensations-Komödie
in 7 spannenden Akten

Gegen
Siechten, Hautausschläge
Krankheitsgeschwüre, alte Wunden,
Frostbissen, offene Risse, Verletzungen
ist altbewährt und
ergänzt empfohlen **Rino-Salbe**
Sie haben in den Apotheken
Hilfsmittelherstellung und Vertrieb
Dr. Wilhelm Frißche, Weinböden, Dresden.

Kredit
Elegante
Damen-, Herren- u. Burschen-
Bekleidung
Billige Preise! Ohne Rutschling!
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkanalgasse 15

Vereinigte Rathauslichtspiele
John Gilbert GALGENHOCHZEIT
Der Film der 1000 Abenteuer
Ein Ausstattungsfilm größten Formats
Ferner: **Auf dem Kriegspfade**
Ein Film von Liebe und Abenteuern
NEUESTE WOCHENSCHAU
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Adolphe Menjou in
Die Nächte einer schönen Frau
Ferner: Mary Carr in **Das vierte Gebot**

Danziger Filmpalast
Ein ganz großes Ereignis
Henny Porten Hermann Valentin
„LOTTE“ R. A. Roberts in
und Richard Dix **Der Boxerkönig**
Mary Brian in
NEUESTE WOCHENSCHAU
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Maria Corda - Harry Liedtke in
Madame wünscht keine Kinder
Ferner: TOM MIX in **Der Kampf im Pulverturm**
NEUESTE WOCHENSCHAU

Gloria Theater
Charlie Chaplin in Goldrausch
Ferner: **Ehegeheimnisse**
oder **Wie bleibe ich jung und schön?**
mit Hanni Weisse - Walter Rilla
NEUESTE WOCHENSCHAU
Kaspa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Lil Dagover in
Im Tadel von Paris
Ferner: Lillian Harvy - Werner Fütterer in
Du sollst nicht stehlen